

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
47 (1933)**

15 (18.1.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-499121](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-499121)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Alaternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einjährl. Beleggeld, Ausgabe A 2.— RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Rpfl., Ausgabe A 10 Rpfl. für auswärts 25 Rpfl., Ausgabe A 20 Rpfl. Reflektoren: Einpaltige mm-Zeile total 40 Rpfl. auswärts 65 Rpfl.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 15

Mittwoch, den 18. Januar 1933

47. Jahrgang

Landtag und Nazi-Regierung.

Keine Mittel für Erwerbslose, aber Steuerbrüdebergerei blüht weiter! — Die Geldverplemperung für die SA-Spielerei in der Schutzpolizei. — Bisher 33000 Mt. für das „Führerausbildungslager“ in Ahlhorn! — Das Wörtchen „national“ als Dedel für jeden amtlichen Stinktopf!

Die Tribünen waren gerammelt voll. Das Haus war gut besetzt. Selbst Herr Danneberg, der sich wieder eingefunden. Nur der Ministerpräsident war nicht unter den Gästen. Er wallfahrte nach Weimar, zum obersten der Götter.

Nach einer langen Verlesung verschiedener Dinge lud die Sitzung an. Vorerst mit einer etwas abgeänderten Sache; dem Antrage auf Herabsetzung der Erlaubnisgebühren für das Sommerliche Beerenjammeln. Daß diese Angelegenheit mitten im Winter zur Behandlung kam, war nicht des Abg. Jacobs Schuld. Sie lag seit Juni vor und nur die Saumlage der Staatsregierung und die Ausweichpolitik der Kabinettsfraktion verhinderte bisher die Klärung. Daß es aber notwendig war, auch in dieser Frage ein Wort zu sprechen, das beweist die Tatsache, daß das Beerenjammeln im Sommer für viele Erwerbslose geradezu zur Beschäftigung geworden ist und daß für einen solchen Erwerbslosen jeder einzelne Groschen Geld bedeutet. Den er erst haben muß, will er sich von der Behörde einen solchen Erlaubnisbeschein geben lassen.

Den er erst haben muß... In der Tat, man beachte nur die Klagen, die der zweite sozialdemokratische Beschwerdeführer, der Abg. Fiedler aus dem Landesteil Südb., vorbrachte. Dort kam es an verschiedenen Orten wiederholt vor, daß die Erwerbslosen ihre ihnen zustehenden fälligen Unterküßungen nicht erhielten. Keinen Pfennig. Es war angeblich einfach nichts da.

Die nationalsozialistische Regierung, die so im Handumdrehen alle und alles satt machen wollte, versagte hier gottsjämmerlich. Mit Recht wies Genosse Fiedler darauf hin, welche Stimmung ein einzelner Osten unter diesen öden Arbeit, ohne Brot, vom Hergott und von der Naziregierung verlassenen bebauernswerten Leuten geherrscht habe und noch herrsche und daß sie sich schließlich das ihnen zustehende mit Gewalt holen würden, wenn nicht die Regierung für eine Erfüllung der von ihr übernommenen Pflichten Sorge.

Die Regierung gab zu, daß es schlecht stünde, „aus Mangel an Mitteln“ in diese hinein und wieder auch jetzt noch vor. Also, auch jetzt noch; hört, hört! Und aus Mangel an Mitteln! Kein Wunder, wenn die draven Anhänger der so vorortrefflichen Röder-Regierung sich so schmerzhaft vom Steuerzahler drücken! Die Kassen werden eben leer, wenn nur die Armen ihre Steuerpflicht erfüllen, die andern aber, die großen Landbesitzer, Jagdherren und was sonst noch die Volksgemeinschaft so aufpassen, daß eben die von äußerster Not Gepeinigten hungern können, „aus Mangel an Mitteln“. Die so denken und die das so in ihre behändlichen Kladden schreiben und im Landtag zum besten geben, die freilich hungern nicht. Aber scheinbar regt solches die Herrschaften rechts von der Sozialdemokratie überhaupt wenig auf. Ueberließen sie doch das Vorbringen dieser Sorge netellos deren Rednern!

Die Steuereinnahmen fließen nicht erheblich, heißt es in dem von der Regierung der Presse schriftlich übergebenen Bescheid. Auch im

Juni seien sie sehr schlecht „gefloßen“. Auch das glauben wir, denn auch das ist eine bekannte, oft gehörte Tatsache. Dennoch hielt es die „nationalsozialistische Regierung“ für angebracht, 9000 Mark staatliche Gelder für die Einreichung eines Teiles ihrer SA-Viellinge in die staatliche Schutzpolizei zu verplempern! Kein Mensch glaubt, daß in den letzten Juli- und den ersten Augusttagen der oldenburgische Staat durch die Kommunisten gefährdet war, wie das die Regierung der Bevölkerung so gern weismachen möchte. Kein Mensch! Und hätte nicht die öffentliche Kritik eingeleitet und hätte nicht, auf Grund dieser Kritik (!), die Reichsregierung ihr veto in Oldenburg eingelegt; noch heute ginge diese Geldverplemperung lustig weiter. 270000 Mark im Jahre hätte dies ausgemacht.

Die so gern gedrückte Volksgemeinschaft sieht also von Naziseite so aus, daß für die Bedürftigsten, für die Armen, für diejenigen, die unser herrliches kapitalistisches Wirtschaftssystem aus dem Arbeitsprozeß ausschließt, — daß für deren Hungerliden „aus Mangel an Mitteln“ nichts getan werden konnte. Aber für eine ganz einseitige, ganz überflüssige Verstärkung der Polizei durch SA-Leute, dafür war ohne weiteres Geld da. Da machte man sich keine Sorge. Keine Sorge und wohl auch kein Gewissen. Würde doch gefehlt im Verlauf der Debatte glatt nach-

gewiesen, daß die amtlichen Führer der Schutzpolizei (die wahrhaftig nicht zu den Sozialdemokraten oder den Kommunisten gehören) sich ganz entschieden gegen diese ministerliche Parteiarbeitskraft ausgesprochen hätten! Ebenso wenig erblickten diese eine irgendwie nicht zu bändigende Gefahr für den Staat durch „kommunistische Umtriebe“. Wie ja auch die Reichsregierung diesen gefundenen (und vorher wohl frampfhaft gesucht!) Drehscheibenglaube. Und in der Tat ist es nach der zwölf Tage später erfolgten Aufhebung der staatlichen Geldverplemperungsmaßnahme bis auf den heutigen Tag zu keiner Revolution in Oldenburg gekommen. Es sei denn der gefehlt im Landtag mitgeteilte, halbamtliche nächste Leberfall auf den Kommunisten heute in Ahlhorrens.

Nach solchen Vorkommnissen und nach solchen Missstellungen muß man dieser Regierung doppelt scharf auf die Finger sehen, und so war es ganz angebracht, daß auch von sozialdemokratischer Seite (Frau Freerichs) in ebenso lauchlicher wie geschickter Weise an der „Verbratung des freiwilligen Arbeitsdienstes“ in Ahlhorn entscheidende Kritik geübt wurde. Auch in diesem sogenannten Führerschul-Lager werden auf Grund vorhandener Reichsmittel und unter starker Hinzuziehung staatlicher Mittel (bisher 17000 Mark, weitere Summen sind vorgesehen), während aus der Reichskasse durch den oldenburgischen Staat schon 16000 Mark ver-

braucht sind! Insgesamt 33000 Mark!) Nazi-anhänger untergebracht und „ausgebildet“.

Wenn die oldenburgischen Naziminister von ihren Gegnern in die Enge getrieben werden, nehmen sie allzuerst das Wörtchen „national“ in den Mund. Mit diesem Wörtchen glauben sie nach außen hin und besonders für die Dummen eben übertriebenen Topf zudecken zu können. Wir haben bereits nichts gegen einen gesunden Nationalismus; doch zur wohlhabendsten Bemäntelung unschöner Vorkommnisse sollte dieses Wort nicht herhalten dürfen. Dazu ist der Begriff doch zu schade und zu erhaben. Aber: Es wird allgemach zu einem frivolen Aufzug, wenn die gleichen Leute so oft von „national“ reden, die so wenig imstande sind, dem in unsen Tagen viel wichtigeren Wörtchen „sozial“ zum Durchbruch zu verhelfen! Wenn deren Anhänger zu einem Teile auch das geringste Gefühl vermissen lassen und sich (siehe die gemäßigten ländlichen, sich ihrer Schandaten noch rühmenden (!) Steuerbrüdeberger) den Teufel um den hungernden Bruder kümmern.

In der Tat, es ist allerlei Gestank, der sich angesammelt hat, seit auf Geheiß Stillers in Oldenburg „nationalsozialistisch“ und „brutal“ regiert wird. Es ist zwar nicht angenehm, wenn ab und zu der Dedel von diesen überduftenden Dingen genommen wird, es ist aber Pflicht der Volkstreuer wie der Presse, hier nach dem Rechten zu sehen.

Der Präsident als Parteibüttel.

Nervöse Ungehörigkeiten des Herrn Joel.

Trägt man die Verantwortlichen für diese Dinge beim Widel, so werden sie nervös, geraten sie aus dem Häusden. Die staatliche Polizei, so sagte mit Recht ein Redner, soll unparteiisch sein und über den Dingen stehen. Sie soll nicht einseitig politisch verfahren werden und soll ihre Machtbefugnisse nicht ein-

seitig anwenden. Nicht anders sollte der Präsident des Landtages sein Amt ausüben. Er sollte etwas auf sich halten und sollte nicht zu einem lächerlich anmutenden Parteibüttel werden. Man stelle sich nur vor, was für einen miserablen Eindruck es machen muß, wenn Herr Joel vom Präsidententisch aus

einem kommunistischen Redner das Wort „Unverschämtheit“ zuruft. Oder wenn er bemerkt, daß es eine Schande sei, einen Moskautjänger hier reden lassen zu müssen“. Der Betreffende ist bekanntlich nicht in Moskau gewählt, sondern in Deutschland und von deutschen Wählern! Was soll solche — präsidiale Beherde?

Und dann zum Schluß Herr Baulh... Sonderbarer Holzweg eines Juristen!

Wenn eine saule Sache faul angefaßt wird, dann ist selbstverständlich der Herr Minister Baulh dazu. Man sollte eigentlich meinen, daß er doch noch von der Birkenfelder Angelegenheit her genug haben müßte. Er hat damals als Minister wie als Jurist in kaum glaublicher Weise verlagert. Er hat Behauptungen aufgestellt, die er dann feierlich zurücknehmen und für die er dann wehmütig um Entschuldigung bitten mußte. Wäre er nur Abgeordneter — nun ja, wenn schon; wäre er nur Minister — schließlich auch noch tragbar; aber: Der Mann war vorher amtierender Richter! Und wenn er morgen oder übermorgen von Amt wegen zum Teufel gejagt wird, dann will er doch wieder in einer Gerichtsstube Recht sprechen.

Nach solchem Befähigungsnaehweis war es

also geradezu selbstverständlich, daß der Herr Minister Baulh schnell auch eine Weisheit zum Besten gab, mit der er sich freilich aufs neue geradezu königlich blamieren mußte. Innerhalb einer Geschäftsordnungsdebatte meinte der brave und ansehende strafbar Ahnungslose nämlich, es käme gar nicht darauf an, wie die Geschäftsordnung des Landtages gehandhabt würde, wenn nur eine Mehrheit damit einverstanden wäre... Diese „flügel“ Bemerkung des Herrn Staatsministers und früheren Richters löste bei sämtlichen Parteien, vom Saale bis zum letzten Galerierplatz erst ein allgemeines Staunen, dann ein homerisches Gelächter aus. Man erkannte plötzlich, daß dieser Minister und Rechtschützer von den elementarsten Begriffen des Geschäftsordnungsrechts auch nicht die blaueste Ahnung hat. Derartig mit jetzt

stehenden Rechtsbegriffen umzupringen, das ist wohl nur im oldenburgischen Landtage möglich. Aber Herr Baulh hatte sein famoses Sprüchlein, hatte die Aufmunterung und Begünstigung zur Rechtsbeugung nicht ungekraft herjagen dürfen, von den verschiedensten Seiten wurde ihm bedeutet, daß er sich auf einem ganz selbstmörderischen Holzwege befände. Die Geschäftsordnung sei so anzuwenden, wie sie auf dem Papier stehe. Wolle man sie anders anwenden, dann müsse man sie vorerst abändern. Nicht aber dürfe man offensichtliche Rechtsbeugungen vornehmen. Herr Baulh sah da und schwieg. — Hätte er lieber gar nichts gesagt, so wäre er vielleicht ein Philosoph geblieben.

Sein, auch dieses Sprüchlein stimmt nicht; Herr Staatsminister Baulh hat schon längst bewiesen, daß er kein Philosoph ist.

Die Aussprache im Landtag.

SA.-Polizei. - Nazi-Arbeitslager. - Geschäftsordnungs-Debatte.

Nach Behandlung der schon mitgeteilten Punkte weist Abg. Zimmermann (Soz.) auf die Gefahr hin, die in der neuerseitigen erfolglosen einseitigen Zusammenkunft der SA-Polizei lag, eine Gefahr für Reich und Ordnung. Unbedingt habe die Regierung eine gewisse Zahl von SA-Polizisten unterbringen wollen. (Ausschreitend) Vertritt der Redner und erklärt, daß die Maßnahme von vornherein nicht auf längere Zeit gedacht gewesen sei. Der Redner fährt fort und weist darauf hin, daß die früheren Reaktionen in Oldenburg in weitestlich unruhigere Zeiten ohne eine derartige Maßnahme fertig geworden seien. Die Waffendruck sei nicht freiwillig aufgegeben worden, sondern unter dem Druck der Bevölkerung und des Reiches. Somit sei die Entscheidung wohl bestehen geblieben und habe praktisch eine Jahresausgabe von fast 270.000 Reichsmark bedeutet. Sie denn etwa jetzt der kommunistische Spud beabzichtigt? Das ganze Experiment werde in der Bevölkerung nicht verstanden.

Abg. Wempe (Zentr.) erklärt, daß insbesondere eigenmächtig behält die Bemerkung, daß die Parteigliedschaften von den SA-Beuten aufgegeben worden sei. Eine solche wenig ernste Erklärung sei einer solchen Gelegenheit nicht angemessen gewesen. Im übrigen hätte er gewünscht, daß die Regierung weniger stark hätte durchdringen lassen, daß sie in ähnlich gelagerten Fällen zu genehmer Zeit werde ähnlich vorgehen.

Der kommunistische Redner Henke bespricht die Nationalsozialisten als Krenche des Kapitalistischen Systems, worin ihnen Mordmörder u. a. vor, was bei den Nationalsozialisten erregte Aukre verurteilt und den Präsidenten Toel zu der Bemerkung veranlaßt: Ich bedaure, daß ich einen Mostanländer überhaupt hier sprechen lassen muß. Ich bemere aber, daß diejenigen Kommunisten, die Nationalsozialisten mordeten, in weit härterer Weise Gehndel gewesen sind.

Abg. Zimmermann (Staatspl.) fragt in seinen Ausführungen u. a. an, ob der Kommandeur der Polizei etwa eine Verletzung erbeten habe oder erklärt habe, daß seine Truppe nicht in der Lage sei, mit der Situation fertig zu werden, ja, ob er überhaupt gefragt worden sei. Gerade die Polizei bedürfe der überparteilichen Neutralität besonders stark. Nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in der Partei sei damals Erregung vorhanden gewesen. Aber die Bemerkung wurde in der Nationalsozialisten sehr erregt und Präsident Toel, der inwieweit auf seinen Abwehrmaßnahmen gegen vor, ruft dem Redner „Unvergleichlich“ zu. Eigenmächtig sei es, wenn die Nationalsozialisten so fütten, als ob 8000 RM. eine Kleinigkeit wären. Es sei schon überhaupt bedauerlich, daß der Ministerpräsident auch als Innenminister und Chef der Polizei gleichzeitig Gauleiter seiner Partei bleibe.

Staatsminister Pauli glaubt, daß die Bemerkungen des Abg. Oehrmann überflüssig seien, weil die nationalsozialistische Regierung nur dem Vaterlande diene und nur wenn es nötig sei, die Polizei auch verläßt werde. Im übrigen bleibe nicht in der Regierungserklärung, daß das SA-Beute seien. (Zurufe: Ha!)

Abg. Toel meint, der Druck von Berlin sei auf unvorsichtigen Schritte aus der Bevölkerung, und zwar nur kleine Teile der Bevölkerung, erfolgt.

Abg. Böhmcker (Nazis.) weist auf die Situation zurück der Einstellens der SA-Hilfspolizei hin. Damals seien alle Parteien beunruhigt gewesen.

Abg. Herzog (Nazis.) beantragt Schluß der Debatte. Abg. Wimmernann (DN.) meldet sich auf die Witz, ob alle Parteien erregt hätten, was Wort und bejammert sofort mit seinen Ausführungen. Wird aber von dem Abg. Herzog unter lauten Gelächter des Hauses durch die Worte unterbrochen: „Der Parteigenosse!“. Von allen Seiten kamen Zurufe: Sie denken wohl noch an den Abg. Osterloh.

Abg. Dünnebaum gibt die Erklärungen gegen den Abg. Oehrmann ab in denen er darauf hinweist, daß Abg. Oehrmann beim Kapptusch mit rezentifizierten Organisations-Offiziere verhaftet habe, was dann am Schluß der Sitzung von Abg. Oehrmann richtig gestellt wird. Nicht er habe die Offiziere in Wilhelmshaven festhalten lassen, sondern sie seien bereits festgehalten gewesen, als er zum Reichskommissar für die Abetätie nach dem Kapptusch ernannt wurde. Im Gegenteil, er habe sich für die Entlassung der Offiziere eingesetzt.

Dann beginnt eine längere Geschäftsordnungsdebatte, an deren Anfang ein Antrag des Abg. Zimmermann (Soz.) auf seiner förmlichen Anfrage land, der Regierung eine Genehmigung des Landtages, eine Verletzung der Droz zu unterlegen. Der Abg. Zimmermann wollte dadurch eine Fortschreitung der Debatte geschäftsmäßig ermöglichen und dem nationalsozialistischen Antrag auf Debatte-schluß begegnen. Die Nationalsozialisten gingen aber mit einem eigenen Dringlichkeitsantrag, der nach der seitigen Geschäftsordnung ebenfalls gar nicht möglich war, über den Antrag Zimmermann hinweg und verbanden die weitere Aussprache, was von Sozialdemokraten, Zentrum und von dem Abg. Oehrmann als ein gefährlicher Bruch der Geschäftsordnung bezeichnet wurde. Minister Pauli war der Meinung gewesen, daß die Geschäftsordnung sowohl in einzelnen Fällen wie im allgemeinen von der Mehrheit geändert werden könne, was mit Entschiedenheit bestritten wurde.

Der Abg. Wempe (Ztr.) hatte schließlich noch eine förmliche Anfrage betr. Alshornen

Arbeitsdienstlager und wünschte über folgende Fragen Auskunft: Die Staatsregierung wird um Aufführung gebeten über die Verhormation für den freiwilligen Arbeitsdienst in Alshorn. Wiewiele Leute gehören zu ihr? Wie erfolgt die Einstellung? Wer leistet für? Wie wird sie ausgebildet und beschäftigt? Wie lange dauert die Ausbildung und wie werden die Leute nachher verwendet? In der Begründung weist Abg. Wempe darauf hin, daß nach seinen Erklärungen bei der Zusammenkunft der Begründer fast ausschließlich das Aufentzug eine Rolle spiele, daß es sich in Alshorn um eine Art Schuttruppe der Nationalsozialisten handele.

Schließlich begründet die Abg. Frau Friedrichs (Soz.) ihre Anfrage, die die gleiche Angelegenheit betrifft. Sie habe gehört, daß das Lager unter nationalsozialistischer Kontrolle einen Reichszuschuß erhalte. Es gehe nicht an, daß Staatsmittel für die nationalsozialistische Parteischule verwandt würden. Wenn weltanschauliche Gemeinschaften für ihre Arbeitslager nur die Reichsförderung erhalten, so gehe es nicht an, daß das nationalsozialistische Lager in Alshorn noch Staatszuschüsse erhalte.

Abg. Wempe (Ztr.) erklärt, daß er nicht hinreichend aufgeklärt und befriedigt sei durch die Regierungserklärung. Im übrigen könne es nicht der Sinn des freiwilligen Arbeitsdienstes sein, daß Arbeitsuchenden beliebigen Arbeit genommen werde, die bisher zu üblichen Lohnlöhnen ausgeführt wurde und auch noch ausgeführt werden könne.

Finanzminister Pauli erklärt, daß für die erfolgreiche Durchführung eines Arbeitslagers eine gewisse Einstellung zum Arbeitsdienst erforderlich sei und weiter, daß ein guter Arbeitsdienst nur von Leuten getragen werden könne, die begeistert zustimmen. Wie das Lager insbesondere in Lagen der NSDAP und des Stahlhelms der Fall sei. Die Abg. Friedrichs (Soz.) wendet sich dagegen, daß größere Staatsmittel für die Arbeitslager aufgewandt würden, während kein Wernig für lottige Jugenpuppe und Tuberkulosebekämpfung mehr übrig bleibe. Die SPD. werde sich bei der Etablierung entsprechend einstellen.

Abg. Gerdes (Komm.) wendet sich gegen den militärischen Drill in den Lagern. Abg. Behlen (Nazis.) wendet sich gegen das Zentrum, das sich hier im Landtag entzifferte, daß das Lager in Alshorn nicht allen Richtungen offenstehe, gleichzeitig aber werde p. B. in Dammere erklärt von Zentrumsseite, daß die katbolische Jugend nicht nach Alshorn gehen solle (Erliegte Zurufe des Abg. Böhmcker: Unterhö! Gegenrufe aus dem Zentrum: Erbunden! Allgemeine Erregung).

Abg. Henke (Komm.) wendet sich gegen vorherige Zurufe der Nationalsozialisten gegen Sowjetrußland und verweist auf den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Reventlow, der sich noch lektisch gegen die Methode des Bolschewistenstreffens gemandt habe. Im Laufe seiner Ausführungen erzählt der Abg. Herr von Ordnungszweck.

Nach einigen Erklärungen von verschiedenen Abgeordneten, Vorwort (Nazis.), Henke (K.), Rogemann (Nazis.), Friedrichs (Soz.), wird dann gegen 2 Uhr die Sitzung geschlossen und auf heute verlag.

Unterredung zwischen Hitler und Jugendberg. Die angekündigte Unterredung zwischen Adolf Hitler und Dr. Jugendberg hat gestern nachmittag stattgefunden. Die Unterredung dauerte längere Zeit. Ueber ihren Inhalt wurde von beiden Seiten Vertraulichkeit wewahrt. - Wie weiter erlautet, wird es wahrscheinlich zu einer Berührung zwischen dem Reichspräsidenten und dem nationalsozialistischen Reichstagspräsidenten Gering kommen, der dabei die Einbürgerung des „Kaiser u. Kaiser“ nach seiner letzten Rede zu denjenigen Vertretern der NSDAP gehört, die einen möglichst intensiven Beruf mit dem Reichslanzler verbinden, ist schon durch die Wahl des Verhandlungsführers zu erkennen, welchen Weg Hitler gehen will.

Herr von Papen jagt: Kapitalistisches System muß reformiert werden. (Halle, 18. Januar, Radiobienst.) Auf der gestern abend hier durchgeführten Reichsgründungsfeier des Stahlhelms sprach der frühere Reichslanzler v. Papen. Er sagte u. a., er glaube, daß die Zeit überreif sei für eine grundlegende Reform des kapitalistischen Systems. Die kapitalistischen Fronten des Unternehmertums und der Geschäftshälften müßten verschwinden. Der neue Staat könne nur mit dem deutschen Arbeiter aufgebracht werden.

Gesetz Entschickung zur 40-Stunden-Woche. Die Regierungsvertreter auf der Vierzigstündigen Konferenz in Genf haben ihre Entschickung nunmehr fertiggestellt. Die von Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Holland und Chile unterzeichnete Entschickung hat folgenden Wortlaut: „Die Konferenz ist nach Rekenntnissnahme der verschiedenen Väter und gegen eine Arbeitszeitverpflichtung vorgebrachten Gründe der Auflassung, daß die Arbeitszeitverpflichtung eines der Mittel ist, die zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit geeignet sind. Sie beschließt daher, in eine Prüfung der Einzelfragen entsprechende Jiffer 2 des von Internationalen Arbeitsamt aufgestellten Programms einzutreten, mit dem Ziel, eine internationale Abmachung zustandzubringen, deren Durchführung zu gestalten ist, daß die Erhaltung des Lebensstandards der Arbeiter ermöglicht wird.“

In Wageren soll jetzt, nach 2 1/2-jähriger Dauer der Geschäftsregierung, der Versuch der Bildung einer parlamentarischen Regierung ernstlich in Angriff genommen werden.

Schlägerei im Preußen-Landtag

Im Preußischen Landtag, der am Dienstag wieder zumaltrat, zeigte der Sitzungsverlauf, wie sehr den Nazis durch das weltbewegende Wahlergebnis von Lippe der Ramm wieder geschollert ist. Als die Auflösung der Schmalmer Meliorations-Gesellschaft erörtert werden sollte, beschimpfte der Kommunist Köten die nationalsozialistische Fraktion heiges Gefasel.

Nach der Nazimann Blei auf die Tribüne kletterte und auf Fränkchen einschlug. Wie ählich, kletterten von beiden Seiten einige Dutzend Nationalsozialisten und Kommunisten auf die Rednertribüne, und es schien wieder einmal zu einer der großen Parlamentsschlägereien zu kommen. Diesmal gelang es anerkennenswerterweise den beiden Fraktionführern Bleck und Kubz, weitere tätliche Auseinandersetzungen zu verhindern.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung schloß Präsident Herzl den Schmalmer Fraktion und den Schläger Blei von den Verhandlungen aus. Der Rest der Tagesordnung konnte dann störungslos erledigt werden.

Nach der Schlägerei wurde für die Mittwochsitzung die entsprechende Tagesordnung gewählt: große Kulturbalt mit drei Stunden Redezeit für jede Fraktion.

Saal schlägt in Böhmen. In Böhmen (Sachsen) kam es in einer Versammlung der Ehemaligen Front durch provokierende Nationalsozialisten als sie von der Polizei aus dem Saal entfernt werden sollten, zu einer Saalschlägerei. Mit Stühlen, Biergefäßen und anderen Gegenständen ging man aufeinander los. Dabei warfen SA-Beute Stühle von der Galerie auf die im Saal Anwesenden. Die Polizei drängte die von dem Reichstagsabgeordneten Reiter gestützten Hitleristen schließlich ab. Inzwischen wurden zwei SA-Männer unter einem Polizeibeamter, verletzt. Vier Nationalsozialisten mußten schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Selbstmörder verursacht Gaseplosion. In Berlin hat der Dozent Dr. Reuner eine Schulle von der Hochschule für Arbeitsbildung Selbstmord durch Gaseingabung verübt. Durch

Unsere tägliche Erzählung: Ein moderner Münchhausen.

Von M. Amerisingen. (Nachdruck verboten.) Ich sah gerade in meinem Stammtisch und las eine Zeitung, als ich plötzlich von einem Tisch her den höchst merkwürdigen Satz vernahm: „Es war in Amerika, wo ich auf Elefanten jagte.“ Ich war einen Blick hinüber: ein lichtblonder, elegant gekleideter Jüngling sah dort in Gesellschaft zweier Damen, die seiner Erzählung mit offenem Munde und blitzenden Augen zuhörten. In der Ferne wurden zwei kleine Stimmen gehört, daß die amerikanischen Elefanten von einer ganz besonderen Wildheit sind... Nun konnte ich mich nicht mehr zurückhalten: mein Wahheitsgefühl hatte sich empört. Ich stand also auf, bat die Damen um Entschuldigung und neigte mich zu dem erwähnten jungen Herrn:

„Sie fügen“ sagte ich und blickte ihn fest in die Augen, „was Sie da gesagt haben, ist eine unerhörliche Lüge!“ Der Elefantensäger sprang in die Höhe und in seinen Pupillen begann es vor Zorn zu funkeln. „Herr!“, riefte er mich an. „Das werden Sie veranworten.“

„Das ist ein anderes Kapitel. Nichtsdestoweniger haben Sie gelogen.“ „Der Herr“, protestierte eine der Damen. „Ganz wie Sie wollen“, erwiderte ich gegen den in Amerika Erzählung.“

„Eben deshalb, meine Gnädige. Denn in Amerika gibt es keine Elefanten. Man findet sie einzig und allein nur in Afrika und Asien.“ „Unmöglich.“ Der Herr hat doch eigenhändig zwei Elefanten in Amerika gezoigt.“

„Ich wiederhole, das werden Sie veranworten!“ schämte der Jüngling vor Mißfallen. „Der Herr hat doch nur von seiner Elefantensucht in Amerika erzählt.“

„Eben deshalb, meine Gnädige. Denn in Amerika gibt es keine Elefanten. Man findet sie einzig und allein nur in Afrika und Asien.“ „Unmöglich.“ Der Herr hat doch eigenhändig zwei Elefanten in Amerika gezoigt.“

„Ich wiederhole, das werden Sie veranworten!“ schämte der Jüngling vor Mißfallen. „Der Herr hat doch nur von seiner Elefantensucht in Amerika erzählt.“

„Eben deshalb, meine Gnädige. Denn in Amerika gibt es keine Elefanten. Man findet sie einzig und allein nur in Afrika und Asien.“ „Unmöglich.“ Der Herr hat doch eigenhändig zwei Elefanten in Amerika gezoigt.“

einen noch unbetonten Umstand kam das Gas zur Explosion und zerstörte die Wohnung total. Die Fensterkreuze flogen auf die Straße, eine Wand brach ein. Als die Feuerwehr in der Wohnung des bekannten Wissenschaftlers eintraf, fand sie seinen Leichnam unter den Trümmern.

Um die Rückgabe der Gardeinsigne. Der Verband der ehemaligen französischen Kriegsteilnehmer hat sich mit der Rückgabe der bei Reims gefundenen Bundesinsignien des 3. Garde-Regiments zu Fuß beschäftigt. Die Kriegsteilnehmer haben einstimmig den Wunsch geäußert, die Insigne durch eine Abordnung in Berlin direkt dem Reichspräsidenten von Hindenburg übergeben zu können. Sie wollen bei dieser Gelegenheit dann gemeinsam mit den deutschen Kriegsteilnehmerverbänden eine Rundgebung für die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich veranstalten.

Niederlage der Nazi-Studenten in Braunschweig. An der Technischen Hochschule in Braunschweig erlitten die Nationalsozialisten bei den Wahlen zum Allgemeinen Studentenaussschuß (Alta) gegenüber der linken Wahl eine Einbuße von 88 Stimmen. Sie fielen von 336 auf 250 Stimmen, nachdem sie früher schon einmal rund 400 Stimmen gehabt hatten. Von ihnen neun Alta-Sitzen verloren die Nazi-Studenten durch dieses Ergebnis zwei Sitze.

Delmenhorster Auto fährt gegen Eisenbahn. (Frankf.)

Am Bahnübergang in Ostersberg auf der Landstraße Ostersberg-Baffen fuhr am Dienstag gegen 20.30 Uhr ein Delmenhorster Kraftfahrzeug in dem Augenblick gegen die gestoppte Eisenbahn, als ein Güterzug die Straße passierte. Das Auto wurde vollkommen zerstört und der Fahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er in ihren Geliebten starb. Ein Mitfahrer wurde schwer verletzt. Die Lokomotive des Güterzuges wurde ebenfalls stark beschädigt, so daß der Zug die Fahrt nicht fortsetzen konnte. Ein Hilfssjug wurde von Bremen entandt, der auch Beamte der Bahnpolizei zur Feststellung der näheren Umstände an die Unglücksstelle bracht.

Wie dies allgemein Brauch, müßte ich in zwischen meinen Gegner keines Kindes, sondern laute abheißt. Meine Sekundanten wiesen mir den Platz an, ich erhoß die Pistole, da... Ja, was war denn das? Erstaunt lenkte ich die Waffe wieder zu Boden.

„Einen Augenblick!“ rief ich zu meinen Zeugen. „Ich das wirklich mein Gegenüber zu sehen?“ „Wir haben uns genau an die Adresse gehalten. Und der Herr hat sich doch einverfunden erklärt.“

„Ausgeschlossen.“ Der Herr, mit dem ich den Zusammenstoß hatte, war lichtblond, diefer aber ist schwarzhaarig. „Was soll das heißen?“ Ichte inzwischen den Gegner. „Wer ist diefer Herr mit der Pistole? Ich sehe ihn zum erstenmal in meinem Leben.“

„Meine Zeugen waren außer sich vor Bestürzung.“ „Sie schafften“, wandelte sie sich an den Fremden. „Wir waren doch persönlich bei Ihnen! Und wollen Sie leugnen, daß Sie sich einverfunden erklärten?“

Die beiden Gruppen kamen einander näher. „Ja, ich habe mich einverfunden erklärt“, jagte der Fremde, „denn ich dachte, Sie kämen von dem Herrn, mit dem ich zu tun hatte. Aber diefer Herr da... nun, gegen diesen habe ich absolut nichts.“ Im Gegenfall, ich finde ihn sehr inympathisch. Guten Tag, Rezipiant ich sehr Name.“

„Sehr erfreut!“ jagte ich und drückte ihm die Hand. „Aber sagen Sie, ist das wirklich nicht Ihre Wiftenkarte?“ „Natürlich ist es meine. Ich habe sie gestern diesem Kerl gegeben, diefer dort.“

„Wie war ein Jüger ausgegangen.“ „Hören Sie!“ rief ich erfreut, „war das nicht ein fremder, eleganter gekleideter junger Mann... einer der sitzt, daß einem die Haare zu Berge stehen...“

„So ist es. Ein Dügger, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Stellen sie sich vor; in meiner Gegenwart wagte er zu debattieren. Ich er mit der Wfa Wiften ein Verhältnis hatte... Do wurde es mir zu heiß und ich warf ihn zur Tür hinaus.“

„Und ich hatte mit ihm eine Auseinandersetzung wegen Elefanten. Er will sie nämlich gezoigt haben, und zwar ausgerechnet... in Amerika. Im, was lagten Sie dazu?“

Eine volle Stunde blieben wir noch stehen, dann fuhren wir in die Stadt und verzehrten gemeinsam ein Gabelstüchlein. Hierauf prometenieren wir auf dem Korfo.

Als wir lo dahingingen, packte mich mein Begleiter plötzlich am Arm: „Schauen Sie! Dort geht er!“ „Wer denn?“ „Der Bewingner der amerikanischen Elefanten und der Geliebte Wfa Wiften.“

Nachdem wir ihn eingesehen hatten, vernahmen wir das folgende Gespräch: „Ein Duell?“ „Wir nichts Neues, gnädige Frau! Aber leider sind die Männer jetzt sehr gemein. Um ihnen ein Beispiel zu geben: In den letzten drei Tagen habe ich zwei Herren gefordert, doch kein einziger hat sich Sekundanten gestellt. Sie würden sich eben... Gehal! Und ich naiver Mensch, ich las die ganze Zeit zu Hause und wartete. Schar! Denn was mit Gefahr verbunden ist, das liebe ich. Als ich einmal in Schottland war und mit einem Ruiderboot den Niagarafall überquerte...“

Wir schüttelten uns vor Lachen und lebten um. (Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen.)

Jadefeldische Umhau.

Willemschavens Zwangsgesetz unabänderlich.
Auf den bekannten Einpruch des Bürger-nachherstellergesamts gegen die Erhöhung der Bürgersteuer um 25 Prozent der bisher erhobenen Höhe ist unter dem 7. Januar d. J. folgende Antwort des Regierungspräsidenten eingegangen.

"Auf den Einpruch vom 3. November u. J. betr. Erhöhung der Realsteuerzusage hat der Herr Oberpräsident durch Bescheid vom 3. Januar 1933 dahin entschieden, daß die von mir in den Steuerangelegenheiten der Stadt Willemschaven getroffene Regelung für eine ordnungsmäßige Hauswirtschaftsführung erforderlich gewesen ist. — J. A. gez. Marotte."

Die mir schon in unjurer Neujaarsbetradung andeutete, war die Stellungnahme der Aufschubbehörde vorzuziehen. So bedauert es die in der Wintersemester müssen sich auch in Willemschaven mit der kaum tragbaren, fünfjährigen Bürgersteuer abfinden.

Ministerpräsident Röder in Küntrigen.

In Begleitung von Herren aus dem Staatsministerium traf heute vormittag Oldenburgs Ministerpräsident Röder in Küntrigen ein, um hier im Zusammenhang mit den Arbeitsbeschaffungsfragen industrielle Unternehmungen zu besichtigen. Er besuchte zuerst die Wollspinnerei "Nordwestdeutsche Eisenbahn GmbH." und danach u. a. das Unternehmen Herran Kahlmann. Die Oldenburger Herren ließen sich durch die Verwaltungen führen und unterrichteten sich dabei über die Arbeitslage an Ort und Stelle.

Wichtiges des Polizeidirektors.

In den heutigen Mittagsstunden hat sich der bisherige kommissarische Polizeidirektor Dr. Heinrichs von der Polizeibeamtenschaft sowie den weiteren Beamten und Angestellten der Polizeidirektion verabschiedet, um der Berufung auf den Landratsposten in Einbeck Folge zu leisten. Herr Regierungsrat Dr. Heinrichs brachte bei dieser Gelegenheit seine Anerkennung für die Polizeibeamtenschaft und über das gute Zusammenarbeiten in allen Zweigen der Polizeidirektion zum Ausdruck. Er schied von Willemschaven mit den besten Wünschen. An der Verabschiedung nahmen auch die Vertreter der Arbeiterchaft bei der Polizeidirektion teil. Am heutigen Abend findet im engeren Kreise eine "Abschiedsfeier" statt.

Aus dem Schauspielhaus.

In der Operette "Die geschiedene Frau", die täglich abends 8.15 Uhr im Abonnement und Sonntag, abends 7.30 Uhr, zur Aufführung gelangt, bringt heute der erkrankten Herrn Paul Clemens die Partie des "Karl", Herr Otto Spillmann vom Operettentheater Braunschweig. — Sonntag, nachmittags 3.00 Uhr, zu Herbstfesten: "Das Dreimäderlhaus". Karten von 0.75 bis 2.25 RM. — Montag: "Das Land des Lächelns". Die nächsten Aufführungen sind: "Im weißen Rössl", finden am 25., 26. und 27. Januar, abends 8.15 Uhr, zu ermäßigten Preisen statt. — Als Vorkurspiel der 5. Abonnementkarte gilt, "Der Schatz der Königin". Karten am Samstag, abends 8.00 Uhr, zu Herbstfesten: "Die Schwestern". — Der bereits angekündigte Schwan "Das Kinn und was es nicht ist" von Franz Arnold folgt im Lustspiel-Abonnement der 6. Abonnementkarte. — Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Preise für das Opernhausspiel "Der Schatz der Königin" von 25. RM. ab 14. und 16. Februar um 10 Prozent gemindert sind. Außerdem erhalten Abonnement 15 Prozent Ermäßigung auf Platz und Art der gemieteten Plätze. Kartenbestellungen für alle Vorstellungen täglich an der Theaterkasse von 10 bis 1 Uhr und ab 5 Uhr sowie unter Nr. 10610.

Von der Reichsmarine.

Die Marineneubauarbeiten und sonstige öffentliche Gebäude haben heute anlässlich des Reichsgeburtstages gestoppt. — Das Vorkurspiel "Schleien" beschäftigt am 20. Januar nach Kiel zurückzuführen. — Die Torpedobootsflotte und "Möwe" von der 4. Torpedobootsflotte sind heute nachmittag in Kiel ein.

Willemschavener Eisbergt.

Innenhand eisfest, Schiffsahrt unbedenklich. Einfachtes loles Eis, Schiffsahrt für Dampfer unbedenklich, für Segler erdwert.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Donnerstag: Bedeckt, weiterhin mäßiger Frost bei südlichen Winden, leichter Schneefall wahrscheinlich. — Hochwasser ist morgen um 5.55 Uhr und um 18.25 Uhr.

Schifffahrt und Schiffsbau.

Norddeutscher Rißdampfer "Wesely". Heute zum Markt gekommen: "Eberfeld", Kapit. Lauer mann, von der Nordsee in Geestemünde; "Einz", Kapit. Schüller, von Island in Geestemünde; "Frank Kahlmann", Kapit. Berpitz, von Island in Geestemünde; "Wahri", heute; "Bürgermeister Schmidt", Kapit. Westermann, von Nordenham nach der Nordsee.

Zeber.

Eispreiserhöhungen. Der Unterricht muß wegen Ausbruchs der Grippe gelassen werden. So hat die Stadendirektion bis Sonntag ihre Schulen schließen müssen. Wegen der Grippe ist dadurch ein Anstich an Arbeitskräften festzustellen. Hoffentlich tritt die Grippe nicht noch härter auf.

Anfälle. Eine Frau stürzte die Treppe herunter und blieb mit Verletzungen bewußtlos liegen. Eine andere Hausfrau fiel beim Hartdennmalen vom Stuhl und brach sich ein Bein.

Marktbericht. Der Schweinemarkt in der landwirtschaftlichen Halle hatte eine mäßige Zufuhr aufzuweisen bei sehr lebhaftem Handel. Es verlief ein Überdruck. Preise: Ferkel bis zu 5 Wochen alt 8—10 RM., bis zu 7 Wochen 10 bis 12 RM. Läuferferkel

Krach im Landtag!

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Oldenburgischen Landtags gab Präsident Koel eine mehrere Seiten umfassende Rede über die Reichsgeburtstagesentscheidungen. Diese Rede wurde durch den "Dolmetscher der Heimat" während des Krieges und krierte auch sonst von beifälligen Reaktionen und Unwahrheiten. Es zeigte sich, daß die Nazis am Anfang der Rede, "Heil Hitler!" riefen. Die Kommunisten hatten während dieser Rede den Saal verlassen.

Der Abg. Friedrich sprach dann zu der Umerziehung der kantonalen Finanzämter, dabei sei der Landtag ganz ausgeschlossen worden. Die Regierung gab dazu eine sehr nichtige Erklärung ab. Abg. Friedrich bemerkte, daß ihm die Antwort der Regierung nicht genüge. Er werde im Hinblick auf die Frage zurückkommen. Hier läge ein Rechtsbruch vor, den man nicht durchgehen lassen könne.

Auf der Zentrumsgesandten des Göhrs sprach im Sinne Friedrichs. Der Zentrumsgesandte Empe (fast, Marze) forderte dann Klärung über den Umfang der Gelder, die durch Pensionierung und Jurisdiktionstellung von Beamten notwendig geworden sind. Die Abweichungen des Regierungspräsidenten in Birkenfeld, der Schulte

rute in Oldenburg usw., dann die im Sommer erfolgte künftige Verleumdung des Oldenburgischen Landtagspräsidenten Koel für Nazi-Partisanen usw. Hierbei wird der Präsident Koel verurteilt und entzieht dem Abgeordneten Empe das Wort. Gegen diese Handlungsweise des Präsidenten protestiert Abgeordneter Friedrich entschieden, während der nationalsozialistische Abgeordnete Berger dem Abgeordneten Empe zurief, daß er in keiner Hinsicht Rechte hätte unversichert. Der Präsident läßt hierzu durch einen Nazi-Mehrheitsbescheid diesen Punkt für erledigt erklären. Damit weichen sowohl Landtagspräsident wie auch Regierung dieser für sie peinlichen Angelegenheit aus. Das ist zunächst bezeichnend für den Geist, der bei der Regierung und nationalsozialistischen Parteimitgliedschaft herrscht. Sie verneinen einfach kantonalen Gelder und scheuen sich dann, öffentlich dazu einzustehen.

Die Aussprache wandte sich dann von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Bürger als eingetragener Antrag auf Arbeitsbeschaffung. Bürger setzte sich lebhaft in längerer Ausführungen für eine bessere Entlohnung der Reichsarbeiter ein.

nach Lebendgewicht 22—25 Pf. das Pfund. Beim Handel mit Hornvieh werden folgende Preise angesetzt: Hochtragende Kühe und Milchkühe 250—320 RM., für hochtragende Kühe 240 bis 300 RM. Für Schlachttiere werden folgende Durchschnittspreise angesetzt: Rüsse 18—24 Pf., Schweine 28—34 Pf., Kälber 28—35 Pf. das Pfund Lebendgewicht. Beste Tiere aller Gattungen über 10 Pf. Nächsten Dienstag Schweinemarkt.

Aus dem Oldenburger Lande.

Landwirtschaft.

Das oldenburgische Ministerium des Innern ließ den beteiligten Stellen nachstehenden Hinweis zum Schutze der Landwirtschaft ausgeben: Das im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms und des freiwilligen Arbeitsdienstes in Aussicht genommene Arbeiten beziehen sich zu einem wesentlichen Teil in Arbeiten zur Verbesserung und Begrünung von Wegen und Wasserläufen, zur Entwässerung von ardueren Geländestücken, großen und kleineren Bodenverbesserungsarbeiten, Rodungen von Waldstücken usw. Alle Arbeiten bringen damit einen neuen Gewinn in die natürliche Landwirtschaft dieses Landes.

Das Ministerium hat die Behörden und öffentlichen Körperlichkeiten bereits durch die Verfügung 11 9833 vom 22. November 1928 auf die Bedeutung der Kulturwerte, die in der Erhaltung der natürlichen Landschaft und ihrer charakteristischen Form ruhen, für die heutige und die kommende Generation hingewiesen. Es wird daher erneut auf die Wichtigkeit der Erhaltung der Landschaften, der auf den Grundbesitz stehenden lebenden Hecken, der zwischen den Äußen und Feldweiden liegenden mit Gehäusen, Buschwerk und einzelnen Bäumen bestandenen Landschaften, auf die an den Wasserläufen stehenden einzelnen Buschwerke und Bäume, sowie auf die im Gelände vorhandenen kleinen Feldsteine, Zäune usw. hingewiesen.

Die immer mehr fortschreitende Verflechtung dieser Anlagen, die so wesentlich zur Belebung der Landschaft beitragen, wird eine so große Verarmung der Natur nach sich ziehen, daß die heimische Landschaft im Begriff ist, zu einer Kulturlandschaft umgewandelt zu werden. Die Belebung der erwähnten Landschaften hat nicht nur einen höheren ästhetischen Wert, sondern sie rückt auch der Bodenwert, die der natürliche Bundesgenosse des Land- und Forstwirtschafters und Gartenbauers im Kampfe gegen die tierischen Schädlinge ist, ihrer wertvollsten Aufgabe.

Die Behörden und öffentlichen Körperlichkeiten wollen bei der Aufstellung und Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms, soweit vorhanden, vorzuziehen, auf die naturnahen Landschaften des Landschaftsschutzes gezielte Rücksicht nehmen.

Nähegang der Maul- und Klauenseuche im Landesgebiet.

Gegenüber dem Monat Dezember 1932 ist bei Maul- und Klauenseuche weiterhin zurückgegangen. Anfang dieses Monats waren im Landesgebiet Oldenburg insgesamt nur noch 32 Gehäute in 17 Gemeinden und 9 Kiemern von der Seuche befallen während es Mitte Dezember 1932 noch 91 Gehäute in 36 Gemeinden und 11 Kiemern waren. Neu aufgetreten ist die Seuche auf 12 Gehäuten in einer Gemeinde.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Auen. Zur Kürzung der Gehäute für Beamte und Angestellte. Durch Verfügung des Ministeriums wurden u. a. auch einmonatliche Zeige von 65 RM. auf 55 RM. gesenkt. Der junge Mann ist 20 Jahre alt und bald beschäftigt. Da man im Ministerium wohl nicht verstanden hat, damit einen ganzen Monat auszukommen?

Zahel. Materialbeschaffung aus Schicksalshand. Auf eigenmächtige Weise nahmen ein Arbeiter und ein Friseur ihre Materialbeschaffung vor. In dem sie sich nachts Holz von der Sägebank des Friseurs holten und von dem Friseur einen hieraus Klammern bauten. Als ihre Diebstahl aufgebeut wurden, wurden sie durch die Einheitsstellen in den Haftzellen aus dem Gefängnis überführt. Cloppenburg. Ein dreijähriges Kind verbrannt. Ein fährliches Unglück ereignete sich in dem benachbarten Ort Natteln. Der dreijährige Sohn des Landwirts Müller spielte in Abwesenheit der Mutter mit Leuchtgeschäften, die am Herd aufgehängt waren. Plötzlich gerieten diese in Flammen und lehten ebenfalls die Kleider des Kindes in Brand. Schon einige Hilfe zuteil werden konnte, hatte es schon verbrannte Stellen an der Brust, die den Tod zur Folge hatten. Der schwergeprüften Familie bringt man in Natteln allerlei Teilnahme entgegen.

Unruhig. Ungeduldig. Diefesrecht. Eine Rote oder Kurische schlug in der Nacht zum Montag acht Scheiben eines Platzgebüdes in Ostelsbör ein, zog dann nach dem Banghieber-Verlaß, wo sie ebenfalls bei einem Umwagner Fensterhaken zertrümmerten. Dann vergriffen sie sich durch das Dach eingang in den Vorraum des Landwirts Gerdt, wofür sie in hilfloser Weise eine Anzahl auf dem Boden aufgeschätzter Waren bedrohten. Das Dienstmädchen, das sich den Eindringlingen in den Weg stellte. Sie gaben dabei einen Schuß aus einer Handpistole ab, drangen in die Schlafkammer und verletzten dort liegenden betagten Besizer mehrfach mit der Faust. Ein Kind wurde zertrümmert. Die verfolgten Frauen fliehen die Kurischen vom Wohnort. Man hat ihr Mitleid noch nicht getüßelt, vielmehr schlugen sie bei Mäckermeister Kieps und Landwirt Redmers ebenfalls mehrere Scheiben ein, konnten aber auch kein Geld, auf das es ihnen hauptsächlich ankommen sollte, erbeuten. Bei Mäckermeister Kieps zertrümmerten sie zwei Gläser mit Bonbons, von welchen eines am Morgen in der Nähe der Straße halbierte wieder aufgefunden wurde. Von den Tätern sieht bisher jede Spur.

In den Flammen erhängt.

Aus Frankfurt wird gemeldet: Eine Tragödie der Not hat sich in der kleinen Siedlung Solen Zehn in den Wäldern bei Hanau abgespielt. Auf entlegener Stelle hat dort der Acker- und Bauunternehmer Christian Beyer mit seiner Frau Selbstmord verübt. Sie hatten das Haus in Brand gesteckt und sich in dem flammenden Gebäude erhängt.

10 000 Ampullen Morphium beschlagnahmt.

Kriminalbeamte beschlagnahmten gestern in Berlin bei einem Spektier 10 000 Ampullen Morphium. Der Besitzer des Kaufhauses ist noch nicht ermittelt. Ein mit diesem verbotenen Handel in Verbindung stehender Mann wurde verhaftet.

Einbrecherbande verurteilt.

Die Große Strafkammer in Kassel verhandelte gestern gegen eine sechszehnjährige Einbrecherbande, die seit 1927 über hundert Einbrüche in der Provinz Ungeheuer bis Oberhessen, Thüringen und bis in die Provinz Hannover ausgeführt hat. Der Hauptangeklagte erhielt wegen 75 vollendeter und 21 verurteilter Diebstähle sieben Jahre Zuchthaus. Sein jüngerer Bruder und ein anderer Hauptangeklagter erhielten je vier Jahre Zuchthaus. Die übrigen Bandenmitglieder erhielten hohe der längstraktären während einer auf Grund des Amnestiegesetzes freigesprochen wurde.

Die Entwicklung der Sozialversicherung 1931/32.

Nach einer vom Reichsversicherungsamt herausgegebenen Statistik beliefen sich im Jahre 1931 die Beitragsentnahmen in der Sozialversicherung auf 3 Milliarden RM., die Gesamtausgaben auf 3,5 Milliarden RM. Ein Einnahmeüberschuss war nur noch in der Angelegenheitsversicherung zu verzeichnen. Die Arbeitslosenversicherung wies auf der Einnahmeseite 1411 Millionen RM. auf und auf der Ausgabenseite 1381 Millionen RM. auf. Das Jahr 1932 brachte eine Fortsetzung der ungehörigen Entwicklung. Neben dem Einnahmeüberschuss hat aber auch die Ausgaben infolge der Einschränkung der Leistungen im Jahre 1932 erheblich verringert.

Der Sozialpolitische Ausschuh des Reichstages hat am Dienstag einen Antrag bei Reichstagspräsidenten, den freiwilligen Arbeitsdienst zur Dienstpflicht auszuheben, abgelehnt. Angenommen wurde ein Zentrumsantrag, wonach der Arbeitsdienst seinen freiwilligen Charakter behalten und jeder Zwang unterbleiben soll.

Ein kleines Schadenfeuer entstand im Hauptgebäude des Reichspräsidenten-Gutes Neudorf. Es konnte von der Freiwilligen Feuerwehr rasch gelöscht werden.

Das französische Flugzeug „Regenbogen“ landet gestern um 18.40 Uhr arktischer Zeit in Rio de Janeiro.

Bemühtige Notizen. Auf der Rückreise mühle bei Rummendorf wurden von der Polizei 23 Rifflern, 3 Karabinern und 2000 Schuß Munition beschlagnahmt. Der Wälfenbesitzer ist Nazimann. Der Käufler, der das Schuß-Waffenlager angekauft, mußte sich in Polizeihaft begeben, da er keines Lebens nicht mehr über die Berliner Universität etwa 500 zum Teil uniformierte Nazistudenten eine Winderheit ihrer republikanischen Kommittees und verlesenen mehr erblich. — In Hagen an der Woldere hat dieser Tage ein 102 Jahre alter Grundbesitzer zum zweiten Mal geheiratet. Die aus seiner ersten Ehe stammenden Kinder sind 70 und 80 Jahre alt. — Das Landgericht hat die Wieder des Präsidenten des Lehrerinnen-Seminars in Posen zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden. — Im Hummel-Prozess (falliger Daubmann) haben der Staatsanwalt und der Verteidiger Revision beim Reichsgericht beantragt. — Der Schiedsrichter zug Barcelona — Madrid ist gestern bei Salina in der Provinz Saragossa mit einem Personenzug zusammengestoßen. Drei Personen wurden dadurch getötet und 17 verletzt. — Die beiden Fliegerinnen Joan Page und Audrey Salsbarker, die auf dem Wege von Kapstadt nach Europa waren, befinden sich im Krankenhaus in Nairobi. Sie waren über dem Bulch abgestürzt, wobei sie sich Verletzungen zuzogen. — Acht Verurten aus der italienischen Gemeinde Grodo, die vor einigen Tagen nach der Schweiz angebrochen waren, sind seitdem verhaftet worden. Da man um ihr Schicksal besorgt ist, wurden jetzt Rettungsaktionen nach der Alp Tavernola entandt.

Reinliche Skizze. Unter diesem Titel bringt die zweite Januar-Ausgabe des Karze Ra d e a g a z i n s einen Artikel mit nachvollständigen Aufnahmen, welche die Winterlandschaft in nächster Umgebung zeigen und von ihr ganz neue Reize offenbaren. Eine Seite weiter kommt dann in lustigen Darstellungen von „Sittigen“ auch der Humor im Winterport zu seinem Recht. Der modische Teil des Festes bringt eine reizvolle Auswahl fleidamer, neuer Liebergangshüte. Hübsche Kinderleibung führt ein Artikel „Kinder spielen Mannequin“ vor. Eine Bilderfolge „Die Dame und die Zigarette“ legt in interessanter Weise die Fingerringe zu den verschiedensten Fräulein in Beziehung. Andere handverlesene Damen werden der Aufforderung: „Wer frisst mit?“ gern folgen und an Hand der wiedergegebenen Arbeitsanleitungen Nadelarbeiten, Spender, Pullover sowie Schals und Mützen arbeiten. Weitere anregende, belehrende und unterhaltende Beiträge in großer Zahl vervollständigen den Inhalt des Festes.

Geschäftliches.

Künftige Augen. Am 23. Januar hält sich der Augenärzte Carl Müller aus Jena in Willemschaven auf, um künftige Willemschaven Augen für Augenverlehte direkt nach der Natur anzufertigen.

Nächtliche Skizze. Unter diesem Titel bringt die zweite Januar-Ausgabe des Karze Ra d e a g a z i n s einen Artikel mit nachvollständigen Aufnahmen, welche die Winterlandschaft in nächster Umgebung zeigen und von ihr ganz neue Reize offenbaren. Eine Seite weiter kommt dann in lustigen Darstellungen von „Sittigen“ auch der Humor im Winterport zu seinem Recht. Der modische Teil des Festes bringt eine reizvolle Auswahl fleidamer, neuer Liebergangshüte. Hübsche Kinderleibung führt ein Artikel „Kinder spielen Mannequin“ vor. Eine Bilderfolge „Die Dame und die Zigarette“ legt in interessanter Weise die Fingerringe zu den verschiedensten Fräulein in Beziehung. Andere handverlesene Damen werden der Aufforderung: „Wer frisst mit?“ gern folgen und an Hand der wiedergegebenen Arbeitsanleitungen Nadelarbeiten, Spender, Pullover sowie Schals und Mützen arbeiten. Weitere anregende, belehrende und unterhaltende Beiträge in großer Zahl vervollständigen den Inhalt des Festes.

Empfehle mich Säle und Klubzimmer Centralhallen zu allen Veranstaltungen Ruf 446 tungen

Jadefeldische Parteiangelegenheiten.

District Schar. Heute abend 8.15 Uhr findet im „Grünen Hof“ in Schar eine Funktionärsversammlung statt. Das Erscheinen aller Funktionäre ist unbedingt notwendig.

District Wang. Morgen abend 8 Uhr findet im Gesellschaftshaus die Direktorenversammlung für Wang statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Joachim, 2. Bericht, 3. Neuwahlen. Das Erscheinen aller Parteigenossen und Genossen wird erwartet.

District Landwehr. Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet bei Davids eine Direktorenversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Heue, 2. Neuwahlen, 3. Parteiangelegenheiten. Das Erscheinen aller Genossen und Genossen ist Pflicht.

District Heppens. Am Freitag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Heinrichshof“ eine Direktorenversammlung statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Neuwahlen der Direktionsführer und Funktionäre, 3. Parteiangelegenheiten, 4. Verabschiedung. Das Erscheinen aller Genossen und Genossen ist Pflicht.

District Neuenroden. Freitag, abends 8 Uhr, findet in der „Nordseeallee“ eine Direktorenversammlung statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Wahlen, 3. Vortrag des Genossen Friedrichs über die oldenburgische Landespolitik, 4. Verabschiedung. Das Erscheinen aller Genossen und Genossen ist unbedingt notwendig.

Arbeitslosenfahrt. Freitag, den 20. Januar, abends 8 Uhr: Generalsversammlung in der Geschäftsstelle, Grenzstr. 26. — Donnerstag abend 6 Uhr: Vorstandssitzung.

Gewerkschaftlicher Vereinstunskalendar.

Deutscher Metallarbeiter Verband. Freitag, den 20. Januar, abends 7.30 Uhr, Bezirksversammlung der Schweiß, Autogen, und elektrischer Schweißerei sowie Metallprobieranstalt im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses.

30. Jugend. Morgen: Vortrag des Genossen Grunewald über das Wehrproblem.

Nur die Schriftleitung verantwortlich. Redaktion: 5. Bad Ritter, Küntrigen. — Druck und Verlag: Paul Jürg & Co., Küntrigen.



Kennen Sie das Sprechende Druckwerk? Werben Sie mit ihm? Oder arbeiten Sie noch mit veralteten Druckmaschinen...

Volksblatt Rüstringen, Peterstraße 76-78 Fernsprecher 58 und 109

Kinderfilm:

Am Sonntag, dem 22. Januar 1933 laufen im „Weltspieleschau“ „Göckerstr. die Filme: „Lumpaci Vagabundus“ und „Knurr und Pipifax auf dem Ball“

Am Freitag, dem 20. Januar, abends 8.30 Uhr im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus (Bismarckstraße)

Groß. Wohltätigkeits-Konzert für die Niobe-Spende.

Mitwirkende: Die Musikkorps der II. u. VI. M. A. A. Leitung: Obermusikmeister W. Welge, Ed. Liddy Stecker (Sopran), Quartettverein „Nordwest“ (Dirigent: Herr Fr. Joost).

Wer seinen Umsatz vergrößern will darf keine Reklame scheuen

Und zur Unterhaltung eine Tasse Tee! Versuchen Sie unsere bewährten Tee-Mischungen



1/4 Pfund 1.20 1.15 1.05 0.90 0.75 RM.



Gut und preiswert!!! Konsum-Verein Rüstringen

Film-Berichtaltungen!

Freitag, den 20. Januar 1933 in Bodhorn... Sonntag, den 22. Januar 1933 in Zetel... Sonntag, den 22. Januar 1933 in Carolinenhof

Volksfürsorge

Einladung zu den großen Filmvorführungen am Freitag, dem 20. Januar, im „Grünen Jäger“.

Nachmittags 4 1/2 Uhr für Kinder: „Hamster“, „Gratwanderungen“, „Kinderzirkus“.

Abends 8 Uhr für Erwachsene: 1. Teil: Vortrag: Landtagsabgeordnete Frau E. Frerichs.

Danton Ein Bild aus der französischen Revolution. Lose der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie

Rüstringen. Städtische Kleingärten. Die Pachthebung für 1933 findet im Grundbuchamt (Kathaus, Zimmer 71, Eingang Mittelstraße)

Rüstringen, den 16. Januar 1933. Stadtmagistrat Keine. Künftiger Blindenwerftat Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Radio-Ziemann Wilhelmshavener Str. 49 Das Fachgeschäft für Radio-Anlagen, Reparaturen u. Bastelmaterial.

Stellenangebot Haushälterin gesucht, nicht unter 40 J., für 2 Personen. Heirat nicht ausgeschlossen.

Stellengehalte Zeitmalde sucht Beschäftigung als Bote oder Beauftragter.

Zu verkaufen Schöne Stierbüden zu verkaufen, Str. 75 76 Werten, Lotenweg 4.

Mietgehalte Etage-Wohnung für oder 1. Febr. gesucht, bis zu 45 RM. Angeb. unter V. 691 an d. Exp.

Mietgehalte Etage-Wohnung für oder 1. Febr. gesucht, bis zu 45 RM. Angeb. unter V. 691 an d. Exp.

Einladung zur großen Frauen-Versammlung Am Donnerstag, dem 19. Januar, abends 8 Uhr, findet bei Ehlers, Dangastermoor eine große Frauenversammlung zwecks Gründung einer Arbeiterwohlfahrt statt.

Die Landtagsabgeordnete Frau E. Frerichs, Rüstringen, spricht. Alle Frauen u. Genossen sind herzlichst eingeladen.

Sozialdemokratische Partei Landgemeinde Varel. Laßt uns lachen! Achthundert Jahre deutschen Humors. — Ausgewählt von Richard Zoozmann

Sonderangebot! 4 Teile in 1 Band gebunden! I. Teil: 12.—17. Jahrhundert. II. Teil: 18. Jahrhundert. III. Teil: 19. Jahrhundert. IV. Teil: Unbekannte Verfasser und Volkslieder.

340 Seiten stark! In Halbleder gebunden, jetzt nur 2.25 Nur solange Vorrat!

Volks-Buchhandlung Wilhelmshaven, Marktstr. 46. Telefon 2158

Kunstliche Augen fertigt nach der Natur an und setzt ein Carl Müller, Augenkünstl., Jena in Wilhelmshaven, Hotel Lohweg, am 23. Jan. Sprechzeit 8—6 Uhr.

Erfrischungshalle „Siebetsburg“ Raucherwaren aller Art. Zeitungen, Zeitschriften u. sämtliche Radio-Zeitungen. Paul Kuhne.

Heilungserfolge Mädelchen, 28 J., m. guter Auslit., m. Herrn kennen lernen zwecks Heirat. Off. u. V. 703 an d. Exp.

Gefunden Treuung in Taschentuch gefunden. Abzugeben bei Krüger, Friederikenstr. 55, 11 r.

Berlorn 1 Kindermütze u. Handschuhe v. Peterstr. bis n. d. Mellumstr. verloren. B. abzug. d. Mutterinst. Mellumstr. 15, 3. Etg.

Berlornes Schleife Schlüsselgehülfe! Einfacher Schlüssel . . . 0.20 Schlüssel . . . 0.40

Bürgerverein Ederstedt gegründet 1893. Nachr. Am 14. d. M. verstarb unter heftigen Leiden unser Mitglied Richard Haut

Der Inventur-Berkauf beginnt Freitag

Damen-Strümpfe, Schlafmützen (schw. u. lg. u. D. Damen-Strümpfe, prima reine Wolle 12 Damen-Strümpfen, prima reine Wolle 12 Damen-Strümpfen, prima reine Wolle 12

Notgemeinschaft der Inhabende. Gebete der Mittellosen! Gebete der Sängler! Gib für ein warmes Mittagessen

Ein Stabhalter angekommen. Dr. med. W. Wolfram und Frau Anelotte, geb. Grantz. Rüstringen, Wilhelmshavener Straße 26, zzt. Städtisches Krankenhaus.

Nachr. Am 14. Januar starb unser lieber Kollege, Herr Marine-Werkmeister a. D. Karl Hahn im Alter von 89 Jahren.

Todesanzeige. Am 17. Januar starb plötzlich und unerwartet mein Mann, unser Vater, Schwieger- und Großvater, mein Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Johann Weyerts

Nachr. Plötzlich und unerwartet starb unser langjähriger Kutcher Johann Weyerts Er war uns ein treuer und fleißiger Mitarbeiter, dessen Angedenken wir stets in Ehren halten werden.

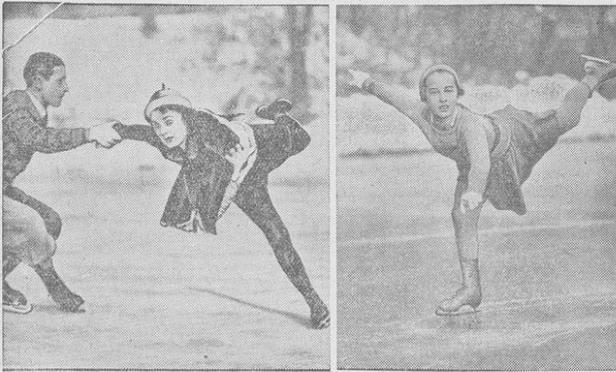
Sozialdemokratische Partei Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven. Nachr. Am 17. Januar verstarb unser langjähriger Mitglied, der Kutcher Johann Weyerts

Die Partei wird dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 21. Januar, nachm. 3.30 Uhr, im Krematorium, Friedenstr. statt.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, der Witwe Elise Thomas, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Die Kinder. NEUESCHAUSP. ELVAUS 8.15 Täglich Operetten ab. Ende ca. 11.15 Die geschiedene Frau Karel: Otto Spielmann a. G. 3.30 Sonntag, 22. Januar, nachm. 3.30 Das Dreimäderlhaus Karten von 0.75 bis 2.25 RM.

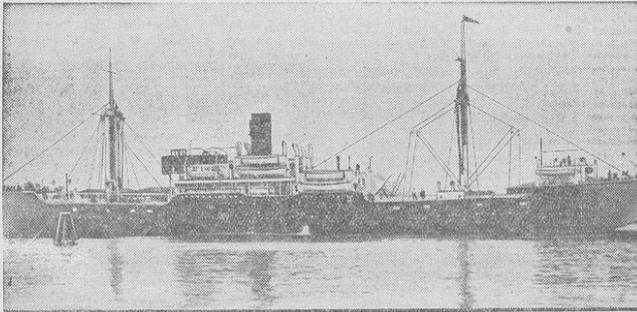
~ Bilder vom Tage ~

Deutsche Eiskunstlaufmeister 1933.



Links: Fräulein Hempel und Herr Weich verteidigten erfolgreich ihren Meistertitel im Paarlaufen. — Rechts: Fräulein Herber, München, wurde Meisterin im Damenlauf.

Russischer Dampfer mit 254 Insassen gestrandet.



Der russische 3500 Tonnen große Dampfer „Sachalin“, von dem man befürchtete, daß er an der nordöstlichen Küste mit 54 Mann Besatzung und 200 Passagieren an Bord gesunken war, nachdem er aus bisher unaufgeklärter Ursache in Brand geriet. Inzwischen sind Passagiere und Mannschaft gerettet.

Dies soll das Grab von Österreichs „Unbekanntem Soldaten“ werden.



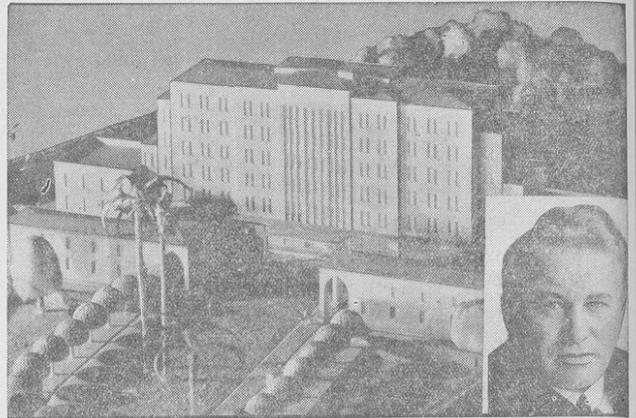
Das Tor zum Wiener Heldenplatz. — Das österreichische Heeresministerium will jetzt aus einem Massengrab auf dem einstigen italienisch-österreichischen Kriegsschauplatz einen gefallenen Soldaten exhumieren lassen, der dann unter dem zum Nationaldenkmal umgestalteten Wiener Heldenort beigesetzt werden soll.

An der Unglücksstätte des englischen Riesensflugbootes „Iris“.



Die Bergung des schwerbeschädigten Flugzeugs. — Im Hafen von Plymouth stieß das englische Marine-Flugboot „Iris“ beim Starten mit einer Barfasse zusammen, wobei ein Mann der Besatzung getötet und neun verwundet wurden.

Berliner Architekt baut deutsches Krankenhaus in Rio de Janeiro.



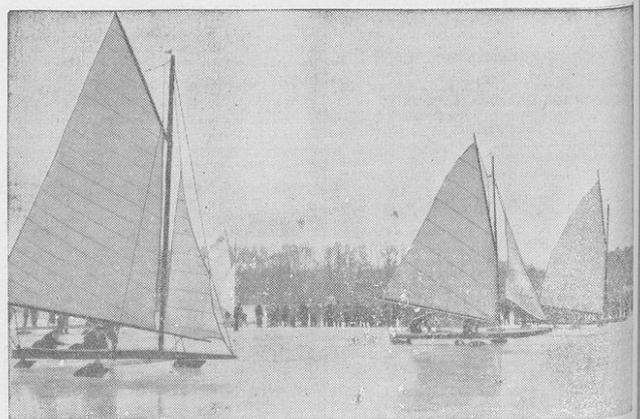
Das Modell des sechsstöckigen Krankenhaus-Neubaus. — Unten rechts: Architekt Ernst Kopp. Mit dem Neubau des deutschen Krankenhauses in Rio de Janeiro, das 150 Betten aufnehmen wird, wurde der Berliner Architekt Ernst Kopp beauftragt. Der in der Reichshauptstadt das vorbildliche Martin-Luther-Krankenhaus und das Ägyptische Staatskrankenhaus in Alexandria erbaute.

Revolte der Anarchisten auch in den spanischen Gefängnissen.



Die Infanterie-Abteilung, die den Aufruhr unterdrückte. — Die neue spanische Revolutionswelle ergriff auch das Gefängnis von Deana (bei Toledo), wo 200 politische Gefangene ihre Wärter überfielen und das Gebäude in Brand steckten. Erst nach schweren Kämpfen konnte das herbeigerufene Militär Herr der Situation werden.

Jetzt kommt der schnellste Winterport zu seinem Recht.



Am Start des Eissegelrennens, das durch das jetzt endlich erfolgte Eintreten kälterer Temperaturen in Berlin-Rangsdorf ermöglicht wurde. Fast überall weilen die deutschen Binnensegler jetzt eine tragfähige Eisdecke auf, die es erlaubt, diesen schnellsten Winterport zu pflegen.

Stalins Experiment.

Das Ergebnis der ersten fünf Jahre.

In Moskau hat eine Plenartagung der führenden Körperschaften der kommunistischen Partei der Sowjetunion stattgefunden. Das Zentralkomitee und die Kontrollkommission...

Stalins Stellung ist nach dem Abschluß dieser Tagung völlig unerschütterlich. Alle seine Gegner, Kritiker und Zweifler sind mit dem großen Parteibann bedroht worden...

Das bedeutet, daß die Diktatur ihr Experiment am lebenden Körper des russischen Volkes fortsetzt. Die Berichte von Stalin und Molotow galten dem Rückblick auf den nun abgelaufenen Fünfjahresplan...

Die Tonart der Betrachtungen Stalins über diese fünf Jahre ist sehr gemäßig gegenüber der Tonart, die er an ihrem Beginn angeschlagen hat. Damals versprach er, die kapitalistische Welt zu übertreffen...

Deshalb soll im zweiten Fünfjahresplan das Tempo der Industrialisierung langsamer werden. Die neuen Werke sollen gestiftet und organisiert werden. Das bedeutet: in diesen fünf Jahren wird gegen das Gepensel gekämpft...

Dieser Kampf wird weiter auf Kosten der Bauern gehen, aber auch auf Kosten der Arbeiter! In bezug auf den Produktionsfaktor Mensch herrschen in Rußland eben frühkapitalistische Zustände...

Selbstverständlich ist dies nicht möglich ohne härteste soziale Spannungen, die auf dem Lande nicht ungefährlich sind. Die zentralen Körperschaften haben deshalb beschlossen, 7000 politische Sektionen auf dem Lande zu errichten...

Stalins Stellung ist nach dem Abschluß dieser Tagung völlig unerschütterlich. Alle seine Gegner, Kritiker und Zweifler sind mit dem großen Parteibann bedroht worden...

Das bedeutet, daß die Diktatur ihr Experiment am lebenden Körper des russischen Volkes fortsetzt. Die Berichte von Stalin und Molotow galten dem Rückblick auf den nun abgelaufenen Fünfjahresplan...

Der oldenburgische Arbeitsmarkt im Dezember 1932.

Die jahreszeitliche Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hat sich im Monat Dezember weiter durchgesetzt als im Vormonat. Die Zahl der Arbeitslosen lag gegenüber dem Vormonat um annähernd 1000 und betrug am Jahresschluß 8073, davon 762 Frauen...

Neben den Saisonaußenberufen, in denen die Arbeitslosigkeit am härtesten liegt, hatten auch einige überauswiegend von der Konjunktur abhängigen Berufe eine — wenn auch schwächere — Zunahme zu verzeichnen. Die Landwirtschaft ist nach Freilegung der Saison und Ausflüßträfte teilweise auch zur Entlassung von Stammpersonal übergegangen...

Die Zahl der Arbeitslosen im Dezember ist nach Freilegung der Saison und Ausflüßträfte teilweise auch zur Entlassung von Stammpersonal übergegangen. Dagegen konnte in der Forstwirtschaft eine größere Anzahl Arbeitskräfte wieder eingestellt werden...

Die Zahl der Arbeitslosen im Dezember ist nach Freilegung der Saison und Ausflüßträfte teilweise auch zur Entlassung von Stammpersonal übergegangen. Dagegen konnte in der Forstwirtschaft eine größere Anzahl Arbeitskräfte wieder eingestellt werden...

Die Zahl der Arbeitslosen im Dezember ist nach Freilegung der Saison und Ausflüßträfte teilweise auch zur Entlassung von Stammpersonal übergegangen. Dagegen konnte in der Forstwirtschaft eine größere Anzahl Arbeitskräfte wieder eingestellt werden...

ABStM, der Gefahren bewußt sind, die die Fortsetzung ihres Agrartrades nach sich zieht.

Eine große Lehre ergibt sich: was Rußland fehlt, sind industrielle, organisatorische, menschliche Voraussetzungen des Sozialismus. Gewalt soll fehlende Entwicklungsbedürfnisse überbrücken — aber die Gewalt überbringt in erster Linie die menschlichen Elemente des Sozialismus...

Alles spielt Eisenbahn.

In einem Hotel in Berlin wurde eine Ausstellung von Modellbahnen eröffnet — eine aus Pappe und Blei erstarrte Welt auf Kupferröhren. Der Oberingenieur, der die originelle Ausstellung leitete, weist mit Stolz darauf hin, daß im deutschen „Modellbahnenklub“ der die Ausstellung organisierte, vom Straßenbahninspektoren bis zum Landratsdirektoren alle Berufe vertreten seien...

Strüchle über Frauen.

Ist ein Weib häßlich, so mißfällt es; ist es schön, so gefällt es anderen; ist es reich so ist der Mann arm; ist es arm, so ist es schwer zu ernähren; ist es klug, so will es regieren; ist es dumm, so versteht es nicht zu gehören.

Süßet, liegen in ihren Neben jede Anerkennung der Arbeit des früheren Oberbürgermeisters vermessen. Oberbürgermeister Dr. Kabelein dachte dann zunächst dem Ministerpräsidenten Röber und wies darauf hin, daß die Übertragung dieses wichtigen Amtes ihm mit besonderer Freude und Dankbarkeit erfülle...

Zur Schaffung eines Justiz-, Aus- und Magerieamtes auf dem Zentralviechhof. Vom Verband der landwirtschaftlichen Vereine des Amtes Oldenburg, dem 14 landwirtschaftliche Vereine angehören, wurde eine vierköpfige Kommission gebildet, die mit der Verwaltung des Zentralviechhofes Verhandlungen führen soll über die Abhaltung von Justiz-, Aus- und Magerieamten aus dem Zentralviechhof...

Das Eis, es muß erst fest sein. Die zur Zeit noch vorhandene Unklarheit des Eises veranlaßt den Stadtmagistrat, darauf hinzuwirken, daß Betreten des Eises so lange zu unterlassen, bis dieses auf den öffentlichen Gewässern polizeilich freigegeben ist. Für den Fall eines Eisunfalls liegen an den folgenden Gewässern Eisrettungsgeräte (Leiter, Leine und Rettungsring) bereit: 1. am Ministerium (Teichseite) und Landtagsgebäude (Teichseite) für die Dohbensteine, 2. am Landratsamt, Eiseschiffstraße, 3. am Ratskammer am Schloß für die Donnerwetter Weiden. Zweckmäßig ist es, im Falle eines Eisunfalls auf den tiefen Gewässern fernmündlich die Feuerwehr (Nr. 3333) herbeizurufen...

Vom Stau. Der Stau ist seit einigen Tagen mit einer Eisbede bedeckt. Gleichwohl ist der Schiffsverkehr aufrechterhalten geblieben durch vielen Wiederanstreben der Fahrtrinne. Auch die Staufähre konnte weiter verkehren. Der Lada- und Ladeneifer ging in seinen gewohnten Grenzen weiter. Am oberen Ende der Ratskammer liegen die Zweimastkraner „Selma“ und „Frieda“, Jamburg, entloßt; sie werden

Oldenburg in den nächsten Tagen wieder verlassen. Weiter aufwärts liegt ein Zweimastkraner, der eine Entladung Getreide angedacht hat, mit deren Anstreben man begonnen hat. Außerdem wurden mehrfach noch kleinere Schiffe angedacht, während Buschwerd und Faktorj so auf wie gar nicht umzugehen wurde. Dagegen war das Anbringen von Torfkisten härter, ein Kahn mit diesem Produkt wird zur Zeit ausgeladen. Auch Rofa wurde in die Waags des Gütergleises umgeschlagen...

Mitteilungen aus dem „Lambacher“ mit Willi Wagner, Gotba, 1. G. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Vorstellung ausnahmsweise um 7.30 Uhr beginnt.

Ohmstedt. Der Streik der Fährforger Arbeiter. Die streikenden Fährforger Arbeiter der Gemeinde hatten zu einer Volksversammlung nach Hennings aufgerufen. Im Vorhause ließ Kommissar neben Patenzky und Stahlheim. Von den politischen Entscheidung in Deutschland. Der Bundeslehrer Hoffing berichtete in längeren Ausführungen über Entstehung und Verlauf des Lohnkampfes. Frauen und Männer beteiligten sich an der Debatte. A.P.D., Nazis und Stahlheimer in gemeinsamer Front gegen die SPD. Nur die SPD ist laud! O heilige Einnicht! Genosse Brinkmann referierte die Haltung der SPD, und wies nach, daß das Verhalten der Gemeinde in dieser Angelegenheit durch Diktator d' Landbestrengung bedingt sei. Die nächsten Denkmäler haben inzwischen schon eingesehen, daß die ganze Aktion politisch einseitig ausgelegt und beeinflusst ist.

Ohmstedt. Der freiwillige Arbeitsdienst. Immer wieder kehren die von der Gemeinde den Vögeln des freiwilligen Arbeitsdienstes übergebenen Jungen zurück. Einseitiger politischer Auftrag, militärischer Drill und Schikanererei lassen sie die unglückliche Stätte bald wieder verlassen. Die Gemeinde lehnt absonn auf Anordnung des Amtes die Weiterzahlung der Unterstützung ab. Ueber eine diesbezügliche Beschwerde wird jetzt das Ministerium zu entscheiden haben. Um diesem unerquicklichen Zustand ein Ende zu bereiten, hat nunmehr das Amt Oldenburg bzw. der Amtshauptmann den Geschäftsführer, ein Arbeitslager leitens des Amtesverbandes eingerichtet. Dieses soll auf ganz neutraler Grundfläche aufgebaut werden, und zwar in der Gemeinde Warburg, wo die Jugendlichen bei der Anlegung von Wegen Erwerbungen finden sollen. Man denkt etwa 20 junge Leute zu beschäftigen, die in zwei Sälen in Werburg und Mittel untergebracht werden sollen. Die Arbeit wird voranschrittlich Mitte Februar beginnen.

Ohmstedt. Generalversammlung der SPD. Der Ortsverein Ohmstedt der SPD hält am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, bei Hennings seine Generalversammlung ab. Der Jahresbericht des Vorstandes und der Fraktion des Gemeinderates stehen neben der Vorstandswahl auf der Tagesordnung, so daß alle Mitglieder erwartet werden.

Arbeiterport.

Wohlerfeld. Generalversammlung der Freien Turnerschaft. Der Vorstand konnte zahlreiche Mitglieder, darunter mehrere neue, begrüßen. Nach dem Bericht der Vereinsfunktionäre wurde der Kassierer Ernst Jösting ernannt. Die Neuwahlen ergaben als 1. Vorsitzenden Heinrich König, 1. Schriftführer Friedrich Böbeling, 1. Kassierer Siegf. Brauchmann. Auch die kürzigen Posten wurden zu freiwählend besetzt. Die Kassenführer soll nach der abbekannten Wirtschaft Uebel, Ohmstedt, gehen.

Ein Millionär klagt wegen Heiratschwindels.

Der Bruder des Gouverneurs von Illinois und die Budapest Fabrikantengattin. 10 000 Dollar und ein Gesellschaftsband.

Das Tagesgespräch von Budapest bildet eine mehr als merkwürdige Affäre, in der ein millionenreicher Amerikaner und eine Dame der Budapest Fabrikantengattin die Hauptrollen spielen. Der Millionär Sidney A. Horner hat gegen Frau Balonyi klagt, die Frau eines verachteten Budapest Fabrikanten, die Strafanzahlung wegen Heiratschwindels und wegen Herauslösung von Geld und Juwelen im Werte von 10 000 Dollar erlitt.

Sidney A. Horner, der ein Bruder des neu gewählten Gouverneurs des Staates Illinois ist und über gewaltige Vermögens in diesem Staate verfügt, hatte vor sechs Jahren die schöne Frau kennen gelernt und sich in sie verliebt. Er verbrachte ihr zahlreiche Wochen und Monate in Budapest und vor einigen Monaten schien es ihm endlich gelungen zu sein, ihre Zuneigung zu gewinnen. Er reiste mit ihm nach Paris und verbrachte, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen und den amerikanischen Millionär zu betragen. Horner dachte ihr eine Anzahl kostbarer Schmuckstücke, eröffnete ihr ein Konto von 10 000 Dollar und verbrachte, sie auch in seinem Testament mit einem großen Legat zu bedenken, sobald die Scheidung mit ihrem Mann vollzogen sei. Der Amerikaner sorgte für sie in fürstlicher Weise. Aber eines Tages verschwand Frau

Balonyi plötzlich aus Paris und bald darauf erfuhr Horner, daß sie nach Budapest zurückgekehrt war und sich mit ihrem Gatten verlobt hatte.

Su seiner Anzeige behauptet der Millionär, daß Frau Balonyi nicht nur den ganzen Schmuck mitgenommen, sondern vorher auch heimlich ihr Konto behoben habe und dann bei Nacht und Nebel verschwunden sei. Es steht außer Zweifel, daß sie von vornherein die Absicht hatte, sich durch diesen Liebesroman zu lancieren.

Die Polizei lud Frau Balonyi vor; sie behauptet, einen Heiratschwindel beabsichtigt zu haben. Der Amerikaner habe ihr aus freien Stücken die großen Geldsummen gemacht, die allerdings bei weitem nicht so wertvoll seien, wie er behauptet. Als sie dann entdeckte, daß sie ihren Mann noch immer liebe und den sechsjährigen Amerikaner nicht in seine Heimat folgen wollte, habe dieser aus Rache die Anzeige erlassen. Der Gatte behauptete in der Unterredung mit einem Journalisten, daß er von der sechs-jährigen Bekanntschaft keine Frau mit dem Amerikaner nichts gemerkt habe und daß diese den Amerikaner verlassen hätte, weil er sich zu ihr lieblich benommen habe.

Das Rätsel des Dr. Woff.

Raubmord oder Sexualverbrechen? - Seltsames Doppelleben eines Arztes.

In der Affäre des am Mittwoch plötzlich verstorbenen Stettiner Arztes Dr. Woff ist eine überraschende Wendung eingetreten. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß der in Stettin sehr bekannte Arzt ein Doppelleben geführt und viele Mächte heimlich in zweifelhafte Gesellschaft angebracht hatte. Dadurch rückt die Möglichkeit eines Sexualverbrechens in den Vordergrund.

Ein angehender Arzt, seit Jahren Witwer, der von seinen Patienten geradezu überlaufen wird, führt ein anfallend zurückgegangenes Leben und scheint ganz seiner beruflichen Arbeit sich zu widmen. Der einzige Mensch, der etwas Näheres über ihn wissen könnte, ist seine Witwenschafterin; für diese Frau aber ist er ein Mutter an Gelehrtheit und Vornehmheit. Dieser scheinbar ganz und gar uneigentliche Mann verläßt eines Abends seine Wohnung und kehrt nicht mehr zurück; er läßt einen Zettel zurück, mit dem latonischen Inhalt: „Adogeeu“.

Das ist der mysteriöse Fall des in Stettin allgemein beliebten Dr. Woff. Jetzt heißt es, er sei nach einer Unterbrechung im Kriminall in einen betriebligen Zustand geraten, daß er Selbstmord begangen haben dürfte; dann, als die Polizei die Lüste seiner Patienten durchsucht, rückt sie auf verschiedene verdächtige Namen, wodurch die Untersuchung nach einer neuen Richtung gelenkt wird.

Gehemnisvolle Nachtarbeit.

Der 57jährige Dr. Woff hatte merkwürdigerweise schon seit längerer Zeit seine Tochter nach Berlin geschickt, wo sie Musik studierte. Wie aus vielen von ihm hinterlassenen Briefen hervorgeht, wollte er sich jeden Preis allein sein. Tagtäglich schlief er sich nach dem Abendessen in seinem Arbeitsraum ein; seine Witwenschafterin war sehr überzogen, daß er ungestört schlafen wollte, um seine wissenschaftlichen Arbeiten fortsetzen zu können.

Der deutsche Geigenvirtuose Burmeister gestorben.



Professor Wilhelm Burmeister, der weltberühmte deutsche Geigenkünstler, ist, wie schon gemeldet, plötzlich im Alter von 64 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Der junge Wilhelm Liebknecht.

Da die Welt wohl noch Jahr und Tag auf die allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Biographie zu warten hat, die die Sozialdemokratie ihren beiden großen Vorkämpfern im ersten bis 1914 reichenden Abschnitt der Bewegung, August Bebel und Wilhelm Liebknecht, schuldet, müssen wir inzwischen jeden Baustein zu jenem ragenen Gebäude dankbar beschützen. Baustein — der Begriff rückt hier freilich nicht die Schrift, die Ernst Krebs unter dem Titel „Aus Wilhelm Liebknechts Jugendjahren“ im Verlag der Genossenschafts-Buchhandlung in Berlin herausgegeben hat. Viel mehr ist es, so anzusehen durch seine Form wie wertvoll durch seinen Inhalt, ein durchaus geschlossenes und selbständiges kleines Werk, das Bekanntes in neue Zusammenhänge einordnet und, da es sich nicht auf gedruckte Quellen beschränkt, sondern auch aus Akten und Archiven schöpft, manche neue Kenntnis und Erkenntnis vermittelt.

Sieht man von den in Kalendern und Zeitschriften vertretene Erinnerungen des „Alten“ an seine Jugend ab, ist die Schwäbische Episode seines Lebens bisher ziemlich lückenhaft behandelt worden — unrichtig, denn es ist eine Entwicklung bedeutsam. Es ist ein einundzwanzigjähriger, hochbegabter, von der Sclauder der deutschen Unfreiheit angelegter Student, der 1847, eigentlich europamüde und auf dem Weg nach Amerika, durch einen Zufall nach Zürich verlagert wird. Was die Waage auszuwählen der Zimmstadt lenkt, ist wohl die Lehrstelle, die ihm am Norddeutschen Institut angeboten wird. Daß es eine Volontärstelle ist, die keinerlei Bezahlung abwirft, bekümmert den jungen Idealisten nicht weiter. Hauptfache, daß er an einer Arbeitsstätte, die an der Spitze der bürgerlichen Reformbestrebungen steht, einem angeborenen Triebe seiner Natur nachgeben, daß er lehren, unterrichten, Schulmeister sein kann. Denn

Wie sich aber jetzt auf Grund verschiedener Verhöre herausstellt, verließ Dr. Woff fast täglich seine Wohnung, sobald sich die Witwenschafterin schlafen gelegt hatte. Er wartete immer, bis es im ganzen Hause ganz dunkel wurde, und verließ dann die Wohnung, nicht ohne seinen Instrumentenkasten mitgenommen zu haben. Der Anlaß zu diesen nächtlichen Spaziergängen gab jedesmal ein Anruf, der von einer ihm bekannten Stiebt kam; man verständigte sich über den Treffpunkt und dann machte der Arzt einen Besuch, der sich meist bis in die Morgenstunden erstreckte. Wenn seine Witwenschafterin am nächsten Tag seinen Arbeitsraum betrat, erwartete er sie bereits, gut gekleidet und scheinbar vollständig ausgefrisht; die durchsuchte Nacht hinterließ keine Spur in seinem tiefen beherrschten Gesicht.

Scheidungsprozeß Maurice Chevallier.

Der Liebling der Welt ist nicht der Liebling seiner Frau.

Brief aus Paris.

Monatelang wurde aus dem Kreise der Bekannten und Managers von Maurice Chevallier, des berühmten französischen Filmsars, häufig abgefragt, daß zwischen ihm und seiner Gattin Yvonne Vallée ernsthaftes Eheverhältnis ausgetreten seien und wiederholt die Scheidung in Erwägung gezogen werde. Man vertieg sich sogar zu der Behauptung, die Feinde von Chevallier hätten absichtlich solche Gerüchte verbreitet, um den „Liebling aller Frauen der Welt“ auf diese Weise herabzujagen und ihm insbesondere in Amerika, wo die Frauenvereine nur für treue und galante Männer schwärmen, zu schaden.

Tatsächlich hörte man in letzter Zeit wenig von dem Ehepaar Chevallier, so daß man schon fast aufhörte, sich mit diesen angeblichen Verleumdungen des berühmten Stars zu beschäftigen. Um so größer war die Sensation für Frankreich und noch mehr für Amerika, als plötzlich bekannt wurde, daß vor dem Zivilgericht des Seine-Departements in Paris die erste Verhandlung des Scheidungsprozesses Chevallier angelegt worden war.

Aus den Augen, aus dem Sinn.

Seht, ließ es sich nicht länger leugnen: etwas war ja in der Ehe von Maurice Chevallier, kein Wunder, daß schon vor der Verhandlung die wilden Gerüchte fortwährend wurden, von denen schon vieles übertrieben sein dürfte, manches aber sich mit den Nachrichten deckt, die schon vor einem Jahr über Chevallier in Umlauf waren. Wieder vernahm man die Geschichte der Yvonne Vallée, einer Frau von außerordentlicher Energie, die jahrelang dem noch gänzlich unbekanntem Chevallier die treue Lebensgefährtin war. Sie liebte mit ihm über- all, erzählte den Managern mit einer Singabe, deren nur eine liebende Frau fähig ist, von seinem großen Talent und machte an seiner Seite die langen Tage schlimmer Not durch.

Das wurde anders, als Maurice Chevallier der große Wurf gelang, zuerst im Variete, dann im Film. Je mehr er durch die Annehmlichkeiten des Ruhms in Anspruch genommen wurde, desto öfter verließ er seine Frau. Einmal kam er in alle möglichen Ländern, seine Verpflichtungen trugen dazu bei, daß ihm keine unangenehme

Heißt Dr. Woff noch?

Erstliche Verwirrungen dürften das Motiv dieser geheimnisvollen Ausflüge gewesen sein. Der Nachruf kam aus Mittweid nach, wosau der Arzt sofort seine Wohnung verließ. So viel konnte bis jetzt auf Grund polizeilicher Ermittlungen festgestellt werden. Es ergab sich daraus die Möglichkeit, daß Personen, die sich die krankhafte Natur des Arztes zunutze gemacht hätten, ihn in eine Falle lockten und be- legten.

Gegen diese Annahme spricht jedoch die Aussage einer Familie, die am Tage nach dem Nachruf in der Straße von Mittweid nach Stettin im Auto passierte und den Arzt gesehen haben will, wie er zu Fuß in Richtung nach Stettin ging. Biewohl damals die Nachricht von seinem Verschwinden überall bekannt geworden war, nahmen die Autofahrer an, Dr. Woff habe einen ausmüdigten Kräfte- behalt zu erlösen gehabt und werde nunmehr nach Hause zurückkehren. Wenn diese Aussage zutrifft, bleibt es unerklärlich, warum der Arzt sich bis heute verbergen hält.

Zwar begleitete ihn seine Gattin nach Hollywood, doch ließ es plötzlich eines Tages, habe Amerika verlassen, weil sie das freie Leben ihres Gatten nicht mehr mitanziehen konnte.

Chevallier erhebt die Gegenklage.

Später erfuhr man, Jeannette Macdonald, mit der Chevallier so gerne Filme, habe sein Herz erobert und Frau Yvonne Vallée durch peinliche Szenen den größten Schmerz verursacht. Es scheint festzuhalten, daß nach der Rückkehr Chevalliers aus Amerika zwischen den Gatten die schlimmsten Mißverständnisse sich ereigneten, wobei es an lächerlichen Beleidigungen beiderseits nicht fehlte. Schließlich reichte Frau Vallée die Scheidungsklage ein, in der sie ihrem Gatten Unreue, Mißtrauenslosigkeit und noch viele andere eheliche Vergehen vorwarf.

In der ersten Verhandlung gab es sofort eine neue Sensation, als bekannt wurde, daß Chevallier eine Gegenklage eingereicht hatte, in der er seiner Gattin ebenfalls vorwarf, den ehelichen Frieden bewußt vernichtet zu haben. Beide Parteien weigerten sich, die gegenseitigen Beschuldigungen zurückzunehmen, und bebarren darauf, geschieden zu werden.

In Amerika hat die Nachricht von dem Scheidungsprozeß großes Aufsehen hervorgerufen, um so mehr, als man doch nicht erwartet hätte, daß Chevallier auf der Höhe seines Ruhms die Frau verlassen würde, die seine beste Freundin in den langen Jahren des Aufstiegs gewesen war. Das Pariser Gericht beschloß, die Schuldfrage zu klären, und wird wahrscheinlich vor der Fällung des Urteils noch eine zweite Verhandlung ansetzen, um die Zeugen zu vernahmen.

Das Schloß des „Musketiers“.

Eines der berühmtesten Denkmäler der französischen Geschichte kommt demnächst unter den Hammer: das Schloß d'Arzacans, der einer der „Drei Musketiere“ war. Von diesem Schloß, das in Arzacans bei Vie-Bizotte liegt, war er auf Abenteuer ausgezogen. Douglas Fairbanks hat sich bereits begeben, das Schloß und Stelle genaue Aufzeichnungen zu führen, ehe er sich an seinen berühmten Film machte. Millionen Touristen haben es im Laufe der Jahre besichtigt.

Vermischtes.

Nazi-Beträger . . .

Als vor etwa Jahresfrist der Berliner Fallschirmjäger Dr. Salaban gemeinsam mit seiner der Heiliche bedingtesten Ehefrau verhaftet wurde, wandte sich das Militär der Deutsches Reiches rath der 18jährigen Tochter Erica Salaban zu. Nach kurzer Zeit wollte man freilich bald eine rüpelige Geschichte zu berichten: ein 23jähriger junger Mann lieh in heller Liebe zu Erica Salaban entkam; das Ziel seines überaus großen Gefühls habe die Heirat erbracht; dem großen Lebensideal stände nichts mehr im Wege . . . Die Welt lachte gestallte sich etwas anders. Der junge Mann war nämlich ein Nazi. Er hat Erica nach Strich und Faden ausgebetet und dann — ein edler Hitler-Rationaler — ihren Namen. Erica Salaban befaß für rund 6000 RM. zu welen. Erand — so hieß der Nazi-Beträger — hat sie sich als ersten Beweis seiner Liebe zu ihr bei der Buchung eines Gasplatzes in Marienbad als Sicherheit hinterlegen. Der Jüngling fuhr auch nach Marienbad — aber nicht aus beruflichen Gründen, sondern um seine Beute zu verjagen. Als der wackere Nazi sah, daß aus Erica Salaban nichts mehr herauszuholen war, ließ er sich nicht mehr blicken. Erica schreie ihm, daß sie gänzlich mittellos sei und daß er ihr wenigstens die Kleidungsstücke, die er mitgehen ließ, wiedergeben solle. — Hitlers „Kamerad“ antwortete überaus nicht. Nun laßt Erica Salaban seit Monaten freud und quer auf der Suche nach Arbeit durch Berlin. Der Nazi, der sich unter dem Bormand der Liebe an die herannachte und betrog, läßt sich neue Opfer . . .

Rech . . .

In Berlin wurde am Freitag der Griechische Gerassimos Wolfes, der Franzose Germain Nafal und der Engländer Milton wegen ver- suchten Totschlags bis zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten be- sondere Rech; bei nur kurzen Aufenthalt in Berlin hatten sie sich als Dyer ihrer langen Finger ausgezeichnet. Einem Kriminallbeamten ausgelacht, der selbst Spezialist für Totschlags- sätze ist.

Flug über den Südatlantik.

Das französische Flugzeug „Regenbogen“, das vor kurzem in zwei Etappen von Marseille nach St. Louis am Cenegal (Südatlantik) geflogen war, ist am Montagmorgen um 4.45 Uhr zu einem Flug über den Südatlantik in Richtung Natal (Brasilien) gestartet. Die Bekanung des Ganzflugzeuges besteht aus sechs Personen, darunter der Konstrukteur des Apparates. Der Konstrukturfahrer hat bei der Abfahrt erklärt, er hoffe, die 3200 Kilometer lange Strecke in 11 Stunden zurücklegen zu können. Der Zweed des Fluges besteht darin, die Werbendart der neuen Apparates für Ozeanflüge festzustellen.

Gewerkschaftliches.

Die Tarife bei den Dachdeckern. Die Tarifvertragsbewegung bei den Dachdeckern ist nunmehr endgültig abgeschlossen. Bereits am 1. April 1933 trat der Reichsarbeitsvertrag in Kraft. Der Schiedsgericht war mit rund 60 Prozent der im Bauergewerbe und organisiert Dachdecker angenommen worden und erhielt, nachdem auch die christlichen Bauarbeiter sowie die Unternehmer zugestimmt hatten, Rechtsgültigkeit. Der Vertrag war zunächst bis zum 15. März 1933 abgeschlossen. Nach wiederholten Verhandlungen gelang es, keine Geltungsbereich bis zum 15. März 1934 zu verlängern. Die Reichsarbeitsvertrag wurde der Reichsarbeitsminister für alle gemeinverbindlich erklärt. Die zwischen der Rechts- und der Allgemeinverbindlichkeit ver- strichene lange Frist hat ihren Grund in den zahlreichen Einprüchen, die gegen eine Allgemeinverbindlichkeitsklärung erhoben wurden. Vor allem waren die Pappdacharbeiter be- wegen und in einigen größeren Betrieben der Dachdeckermeister, die nicht dem vertrag- lichen Dachdeckerstand angehören. Sogar einige Staatsregierungen schloßen sich den unjostialen, arbeitsrechtlichen Einprüchen an — alles voran die thüringische Regierung. Die samt keine dringende Aufgabe als die Unter- stützung der Rückständig der thüringischen nicht organisierten Dachdeckerunternehmer, was sie erreichte auch, daß Thüringen zunächst von der Allgemeinverbindlichkeitsklärung ausgeschlossen wurde. Erst Ende Dezember wurde vom Reichsarbeitsminister die Allgemeinverbindlichkeit des Reichsarbeitsvertrages mit Wirkung vom 1. Fe- bruar 1933 an auch auf den freitakt Thüringen ausgedehnt. Damit gilt nun der Reichsarbeitsvertrag im Dachdeckerhandwerk für ganz Deutschland. Alle Unternehmer, auch die nicht organisierten, sind den Bestimmungen des Ver- trages unterworfen. Ein schwerer Tarifkampf hat dank einer guten Organisation einen glück- lichen Ausgang gefunden.

Volkswirtschaft.

Handelsstatistik. Das Reichsstatistische Amt läßt die Außenhandels im dritten Vierteljahr 1932 auf 21,9 Milliarden Reich (auf 11 Milliarden bei den europäischen und 7,9 Milliarden bei den außereuropäischen Ländern). Der Weltmarkt ist also gegenüber dem zweiten Vierteljahr 1932 vermähig um 11 Prozent. Gegenüber dem Höchststand von Herbst 1932 beträgt der Rückgang wertmäßig 3 2/3 und mengenmäßig 1/2. Verglichen mit dem Jahre 1931 ergibt sich eine mengenmäßige Verringerung um 15 bis 20 Prozent. In dem Rückgang im 3. Vierteljahr 1932 ist Europa stärker beteiligt als die überseeischen Länder.